

14 Ökologische Erzeugnisse

Der deutsche Bio-Markt setzt seinen Wachstumskurs fort. 2013 ist er – verglichen mit dem Vorjahr – von 7,04 Mrd. € auf 7,2 Mrd. € um 7 % gewachsen. Das Umsatzplus gegenüber 2012 verteilt sich mit stetigem Wachstum auf alle Absatzwege. 2013 haben die deutschen Haushalte ca. 6 % mehr Geld für Bio-Produkte einschließlich Bio-Getränke ausgegeben als im Vorjahr. Mit einem Umsatzanteil von 30 % ist Deutschland der größte Absatzmarkt für Bio-Produkte in Europa. Auf Erzeugerseite hat sich in Deutschland im Jahr 2013 nur ein verlangsamter Zuwachs von 1 % bei der ökologisch bewirtschafteten Fläche ergeben. Der relative Anteil der Bio-Betriebe in Deutschland beträgt Ende 2013 8,2 %, die ökologisch bewirtschaftete Fläche hat einen Anteil von 6,3 % an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche und umfasst 1.060.669 ha.

Zwischen den einzelnen Warengruppen gibt es wie schon in den Vorjahren erhebliche Unterschiede. Bei Kartoffeln und Gemüse sowie Obst tragen erhebliche Preissteigerungen infolge der ungünstigen Witterung und dem damit verbundenen knappen Angebot zur Umsatzsteigerung bei. Damit erreichen diese klassischen Bio-Produkte anders als in den Vorjahren die höchsten Wachstumsraten. Die Fleisch- und Wurstwarenverkäufe profitieren vom reichlichen und oft günstigen Angebot an Schweinefleisch. Dennoch ist der Öko-Fleischabsatz 2013 im Vergleich zu 2012 um 7 % zurückgegangen. Nach bio und fair geht der Trend jetzt zu einem veganen Lebensstil. Allein in Bio-Märkten und Reformhäusern sind 2013 nach Angaben der Veganen Gesellschaft Deutschland rund 658 Mio. € mit rein pflanzlichen Produkten umgesetzt worden. Das sind 17 % mehr als im Vorjahr. Bio-Trinkmilch gehört mit einem Umsatzplus von 11,3 % durch Mengen- und Preissteigerungen ebenfalls zu den Gewinnern.

Definition »Ökologischer Landbau« - Ökologischer Landbau ist eine betont umwelt- und ressourcenschonende Form der Landwirtschaft, die versucht, im Einklang mit der Natur, Nutzen für den Menschen zu stiften. Pflanzenbau und Tierhaltung sind möglichst miteinander gekoppelt und bilden einen weitgehend geschlossenen Betriebskreislauf. Dazu gehört auch, dass die daraus entstehenden Lebensmittel anschließend schonend und möglichst naturbelassen weiterverarbeitet werden. Der Ökologische Landbau lehnt den Einsatz der Gentechnik ab.

Seit 1991 sind die Begriffe »Ökologischer Landbau« oder auch »Biologischer Landbau« gesetzlich geschützt und einheitlich für die gesamte Europäische Union in der Verordnung 2092/91 beschrieben. Zum 1. Januar 2009 wurde diese durch die neue EG-Öko-Verordnung 834/2007 mit den entsprechenden Durchführungsbestimmungen in der Verordnung 889/2008 ersetzt. Jeder Betrieb, der als »Bio-Betrieb« anerkannt werden will, muss sich in Deutschland im Rahmen eines Kontrollverfahrens auf Einhaltung der Verordnung überprüfen lassen. Die Kontrolle wird in Deutschland von unabhängigen und staatlich zugelassenen Kontrollstellen durchgeführt. Neu sind seit 2009 die Aufnahme der Aquakultur und seit 2012 die Richtlinien für die ökologische Weinbereitung.

14.1 Weltmarkt

Politische Rahmenbedingungen - Die ökologische Agrarkultur orientiert sich an weltweit akzeptierten

Grundlagen und Richtlinien, die innerhalb lokaler, sozial-ökonomischer, geoklimatischer und kultureller Bedingungen noch genauer definiert werden. Die Internationale Vereinigung Biologischer Landbaubewegungen (IFOAM) hat als weltweiter Dachverband der biologischen Landbaubewegung internationale Basisrichtlinien definiert, die regelmäßig weiterentwickelt werden. Bis Ende 2013 vertrat die IFOAM 732 Mitgliedsorganisationen in 114 Ländern. Die IFOAM hat auch ein harmonisiertes, internationales System zur Qualitätsgarantie für biologische Produkte (IFOAM-Akkreditierungsprogramm). Während die IFOAM-Richtlinien auf privatwirtschaftlichen Vereinbarungen beruhen, haben die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 1962 die so genannte Codex Alimentarius Kommission mit dem Ziel gegründet, ein internationales, weltweit geltendes Lebensmittelrecht aufzubauen. Diese Kommission hat auch Richtlinien zur Erzeugung, Verarbeitung, Deklaration und Vermarktung von Öko-Produkten erstellt. Sie dienen vor allem dem Verbraucherschutz.

Weltmarkt -  **14-1** 2012 wurden von insgesamt 164 Ländern Daten zum Ökologischen Landbau erhoben. Demnach ist die ökologisch angebaute Fläche von 2011 auf 2012 um 200.000 ha auf 37,5 Mio. ha angestiegen, was einem Anteil von 0,87 % der gesamten landwirtschaftlichen Fläche entspricht. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Bio-Betriebe weltweit um etwa 100.000 Erzeuger auf 1,9 Mio. Gleichzeitig sank die erfasste Fläche für ökologische Wildsammlungen von etwa 43 Mio. ha auf 31 Mio. ha. Flächen der Wild-

Tab. 14-1 Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft

	Fläche (in Mio. ha)					Betriebe (in 1.000)				
	2000	2009	2010	2011	2012	2000	2009	2010	2011	2012
					▼					
Ozeanien	7,70	12,15	12,15	12,19	12,16	2	17	9	14	15
Europa	4,25	9,26	10,00	10,64	11,17	143	258	277	290	322
Lateinamerika	3,72	8,56	8,39	6,86	6,84	62	284	272	315	317
Asien	0,10	3,58	2,78	3,71	3,22	16	728	461	600	685
Nordamerika	1,33	2,65	2,65	2,79	3,01	11	8	17	17	16
Afrika	0,06	1,03	1,08	1,07	1,15	13	512	539	541	576
Insgesamt	17,16	37,23	37,04	37,26	37,55	247	1.809	1.575	1.777	1.931

Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 10.04.2014

sammlung, Aquakultur, Forstwirtschaft und Landwirtschaft, die nach den Richtlinien des Ökologischen Landbaus derzeit weltweit bewirtschaftet werden, umfassen eine Fläche von mehr als 69 Mio. ha. Dabei ist die anteilige Fläche für ökologisch genutzte Aquakultur von 23.930 ha in 2011 auf aktuell 33.844 ha angestiegen.

32 % der ökologisch bewirtschafteten Flächen entfällt auf Ozeanien, 30 % auf Europa, 18 % auf Lateinamerika, 9 % auf Asien, 8 % auf Nordamerika und 3 % auf Afrika. Die Länder mit dem größten Flächenwachstum sind Griechenland mit + 152.805 ha und Mexiko mit + 120.489 ha.

Der globale Umsatz mit Bio-Produkten ist im Jahr 2012 auf ca. 50 Mrd. € angestiegen, ein Wachstum von mehr als 10 % gegenüber dem Vorjahr. Der überwiegende Teil des Umsatzes mit Bio-Produkten entfällt mit 41 % auf Europa und – deutlich gewachsen – mit 44 % auf Nordamerika. Die Versorgungslücke in Nordamerika und Europa wird durch Importe aus anderen Regionen der Erde geschlossen. Asien, Lateinamerika und Australien sind die Hauptexporteure landwirtschaftlicher Produkte aus ökologischem Anbau. Seit 1. Juni 2012 ist das Öko-Äquivalenzabkommen zwischen den USA und der EU rechtskräftig. Damit ist sowohl der Export europäischer Bio-Produkte als auch der Import aus den USA deutlich erleichtert. Das Wachstum des Öko-Landbaus leistet bei wachsender Verbrauchernachfrage einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen und ökologisch nachhaltigen Entwicklung, vor allem in den ärmeren Ländern.

Ozeanien - Mehr als ein Drittel der weltweiten Bio-Fläche liegt derzeit in Ozeanien. Die größte Bio-Anbaufläche befindet sich in Australien mit mehr als 12 Mio. ha (2012). 97 % der Fläche besteht aus extensiv beweidetem Dauergrünland. Der größte Teil ist Rinderweide, der Rest dient der Erzeugung von Lammfleisch und Wolle. Die Zahl der Öko-Betriebe in Australien beträgt 1.865 (2012). In Neu-Süd-Wales befinden sich die meisten Bio-Betriebe Australiens. Der Umsatz der australischen Bio-Branche lag 2012 bei 927 Mio. €, wobei 75 % der Bio-Produkte in Supermarktketten ver-

kauft wurden. Tierische Erzeugnisse wie Fleisch, Wolle und Eier umfassen mehr als 50 % des Umsatzes der ökologischen Produktion. Obst, Gemüse und Kräuter machen ca. 40 % des Umsatzes aus. Aktuelle, unabhängige australische Marktanalysen (IBISWorld) gehen für 2013 bis 2014 von einem Marktwachstum von über 13 % aus.

Das zweite Land mit einer bedeutenden Bio-Produktion ist Neuseeland. In 2012 erwirtschafteten 987 Erzeuger auf 106.753 ha einen Umsatz von 82 Mio. €. Obst und Gemüse sind die bedeutendsten Exportgüter. Nach Angaben des New Zealand Organic Market Report 2012 konnte gegenüber dem Vorjahr in 2012 ein Zuwachs von 6,6 % an zertifizierten Erzeugern, Verarbeitern und Handelsbetrieben in Neuseeland verzeichnet werden. Neuseeland exportiert vor allem nach Europa, Nordamerika und zunehmend nach Asien.

Australien und Neuseeland sind so genannte anerkannte Drittländer, das heißt die dortigen Kontrollstellen und Kontrollbehörden werden in Europa als gleichwertig anerkannt.

Lateinamerika - In Lateinamerika werden 6,9 Mio. ha ökologisch bewirtschaftet, das entspricht einem Anteil von rund 18 % an der weltweit bewirtschafteten Öko-Fläche. Bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche der Länder Lateinamerikas entfallen auf die Öko-Fläche 1,1 %. Die Zahl der Bio-Betriebe lag 2012 bei ca. 317.000. Der Großteil der Flächen (70 %) wird als Dauergrünland genutzt. Dauerkulturen wie Kaffee, Obst, Weinbau, Nüsse und Kakao haben einen Anteil von 11 %. Wildsammlungsflächen in der Größenordnung von ca. 3 Mio. ha befinden sich in Brasilien, Bolivien und Peru. Herausragende Bedeutung besitzt Argentinien, das unter den lateinamerikanischen Ländern mit 3,6 Mio. ha die größte Flächenausstattung im ökologischen Landbau aufweist. Für 2012 ging die Gesamtfläche gegenüber dem Vorjahr um 200.000 ha zurück, vor allem im Getreidebau. Im Gegensatz dazu stieg der Anbau verschiedener Kulturen für die industrielle Verarbeitung (Rohrzucker, Sojamehl) und von Obst (Fruchtsaftkonzentrate) um 61 % der Fläche im gleichen Zeitraum an. Die Provinz Buenos Aires stellt

mit mehr als 140.000 ha (2012) die größte Bio-Fläche für ackerbauliche Nutzung. 85 % der zertifizierten Öko-Fläche werden als Dauergrünland bewirtschaftet, deren Flächen allerdings rückläufig sind, da die Nachfrage nach Bio-Fleisch für den Export stagniert und der Absatz der Wolle aus Öko-Schafhaltung um 26 % rückläufig ist. Seit 2012 ist die USA vor der EU das wichtigste Exportland für argentinische Öko-Produkte, die innerhalb eines Jahres einen Zuwachs von 26 % erreicht haben. Die wichtigsten Exportgüter waren nach Angaben der argentinischen Behörde SENASA (Servicio Nacional de Sanidad Animal) 2012 industriell verarbeitete Produkte wie Rohrzucker (50 % des Exportvolumens) und Obstverarbeitungsprodukte. Die größte Mengensteigerung im Export lag – ausgehend von einem niedrigen Niveau bei Hirse – 2012 mit 600.000 t bei 413 % Zuwachs. Deutschland war auch 2012 mit 561 t bzw. 61 % Anteil das wichtigste Importland von argentinischem Honig. Argentinien war das erste Drittland, das seine nationalen Richtlinien an die EG-Öko-Verordnung angepasst hat und von der EU als erstes Land auf die Liste der anerkannten Drittländer gesetzt wurde.

Uruguay hat nach Argentinien mit mehr als 930.000 ha die zweitgrößte Anbaufläche im südamerikanischen Öko-Landbau, dies entspricht mehr als 6 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Uruguays. Zu den pflanzenbaulichen Bio-Produkten zählen Gemüse, Obst, Zuckerröhre und Wein. Mehr als 70 % der ökologischen Anbaufläche ist Dauerweideland. In Uruguay werden 59 % der Bio-Produkte im Supermarkt, 25 % in der Direktvermarktung und ca. 17 % auf Märkten und Messen verkauft. Die Hauptexportländer sind auch hier die USA und die EU.

In Brasilien waren 2012 1,8 Mio. ha ökologisch zertifiziert, davon gelten 64 % als Wildsammelungsflächen. Neben Argentinien und Uruguay hat Brasilien mit mehr als 705.000 ha ökologisch bewirtschafteter Fläche eine große Bedeutung als Bio-Produzent. Der brasilianische Staat hat einen Plan zur Unterstützung von Erzeugung, Marketing und Handel ökologischer Produkte entwickelt. Der Bio-Markt bietet gerade für die große Zahl der brasilianischen Kleinbauern durch Verbesserung der Einkommenssituation noch viel Potenzial. Das kontinuierlich steigende Umsatzvolumen brasilianischer Bio-Produkte wird 2012 auf etwa 230 Mio. € geschätzt. Dessen Exportanteil beträgt etwa 60 %. Der Inlandsmarkt ist ein wichtiges Standbein brasilianischer Bio-Produkte mit positiven Wachstumsprognosen. Supermarktketten, Reformhäuser und Verbrauchermärkte führen Bio-Eigenmarken im Gesamtsortiment. In den Bundesstaaten Mato Grosso und Para befinden sich 79 % der Öko-Anbaufläche Brasiliens. Bedeutende Öko-Produkte sind Kaffee, Früchte, Gemüse, Baumwolle, Kokosnüsse, Nüsse, Geflügel, Eier und Rindfleisch.

Auch Peru setzt in seiner Umweltpolitik auf den Öko-Landbau und hat 2012 ein Gesetz zur Förderung des Ökologischen Landbaus verabschiedet. Nach aktuellen

Angaben des MINAGI (Ministerio de Agricultura y Riego) erwirtschaften peruanische Bio-Produzenten ein Umsatzvolumen von jährlich 250 Mio. €. Überwiegend geht das auf 43.000 Kleinerzeuger bzw. deren Kooperativen zurück. In Peru sind 305.000 ha Land ökologisch zertifiziert. 159.700 ha bzw. 52 % sind Wildsammelungsflächen. Ein Drittel der Erzeuger haben ihren Sitz im Norden Perus. Die Öko-Produkte mit der größten Bedeutung sind Kaffee (80 % der Anbaufläche), Kakao (11 %), tropische Früchte, vor allem Bananen und Mangos (4 %), und Getreide (2 %). Bio-Bananen sind das Exportgut mit steigender Tendenz. 2013 wurden mehr als 500.000 t Bio-Bananen produziert, obwohl die Red-Spot-Pflanzenkrankheit im Juni und Juli 2013 für einen Exporteinbruch sorgte. Die Hauptabsatzländer peruanischer Bio-Bananen sind derzeit Frankreich, die USA, Kanada und Deutschland. Der peruanische Inlandsmarkt wird mit Initiativen zum Absatz von Bio-Produkten in der Gastronomie belebt.

Die mexikanische Regierung hat am 29. Oktober 2013 ein nationales Programm zur Zertifizierung und Kennzeichnung für Erzeugnisse aus Ökologischem Landbau verabschiedet. Mehr als 520.000 ha zertifizierte, ökologische Anbaufläche werden von etwa 170.000 Erzeugern in Mexiko bewirtschaftet. Mexiko ist weltweit das größte Bio-Kaffee-Erzeugerland mit einer Fläche von mehr als 183.000 ha. Dies gilt ebenso für die Produktion von Bio-Avocados und tropischen Früchten, die auf über 46.000 ha angebaut werden. Nach neuesten Zahlen des mexikanischen Wirtschaftsministeriums betrug 2013 das Exportvolumen der Bio-Produkte über 85 Mio. €, was einer Zuwachsrate von 10 % im Vergleich zum Vorjahresniveau entspricht. Exportiert wird hauptsächlich in die USA, die EU und nach Japan. Der Inlandsmarkt für Bio-Lebensmittel erfreut sich steigender Nachfrage mit zweistelligen Zuwachsraten, die in den Supermarktketten Chedraui, Wal-Mart, Soriana und staatlich unterstützten Vermarktungskampagnen verkauft werden.

Nordamerika - In Nordamerika wurden 2012 3 Mio. ha Anbaufläche biologisch bewirtschaftet. Das entspricht 0,7 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Nordamerikas und 7 % der globalen Bio-Fläche. Die Bio-Umsätze erfuhr 2012 nach Marktanalysen ein Umsatzwachstum von 11 %. Der US-amerikanische Bio-Markt ist noch vor Europa der weltweit größte Markt für Bio-Lebensmittel, Naturkosmetik und Naturtextilien, die einen Umsatz von mehr als 22 Mrd. € generieren. Der Anteil von Bio-Produkten am Gesamtumsatz des Lebensmittelmarktes liegt bei 4 %. Besonders hoch liegt er bei Baby-Nahrung mit 21 %; mehr als 70 % amerikanischer Eltern kaufen Bio-Babynahrung ein. In den USA bewirtschafteten 2011 12.880 biologische Betriebe eine Fläche von 2,1 Mio. ha. In Kalifornien wurden 2011 381.542 ha von 2.530 Bio-Erzeugern, in Wyoming 278.488 ha von nur 53 Bio-Betrieben bewirtschaftet. Der Flächenanteil beträgt bei Grünland und Ackerland jeweils 0,9 Mio. ha. Somit wurden lediglich

0,64 % der Anbauflächen der USA ökologisch bewirtschaftet. Die USA verfügt mit 330.000 ha weltweit über die größte ökologisch bewirtschaftete Getreideanbaufläche. Es werden rund 250.000 Milchkühe, 6,7 Mio. Legehennen und 28 Mio. Masthähnchen gehalten. 12 % des Möhrenanbaus wurden 2011 nach NOP Standard bio-zertifiziert und überwiegend über die Babynahrungsmittelindustrie vermarktet. 83 % der Produkte werden über den Großhandel verkauft, 15 % gehen direkt an den Fachhandel und der Rest wird im Direktabsatz vermarktet. Etablierte Bio-Lebensmittelketten bedienen den amerikanischen Endverbraucher. Wie in Europa kann der Bedarf an Öko-Lebensmitteln nicht aus dem Anbau im eigenen Land gedeckt werden. Daher treten die amerikanischen Importeure in Konkurrenz mit europäischen Händlern. US-Importeure von Öko-Produkten kommen aus Zentral- und Südamerika, aus Kanada, Asien, Australien, Neuseeland und Europa. Die Apfelerzeugung hat ihren Schwerpunkt im Westküstenstaat Washington. Bei den Getreidekulturen dominieren Mais- und Weizenanbau, die Sojaanbaufläche wurde insbesondere wegen der schwierigen Trennung bei Verarbeitung und Transport von GVO-Sojabohnen deutlich eingeschränkt. Dagegen ist der Gemüse- und Kartoffelanbau deutlich ausgeweitet worden.

In Kanada wurde 2012 auf 833.900 ha ökologische Landwirtschaft betrieben. Das sind 7.000 ha weniger als im Vorjahr. Weizen, Hafer und Leinsamen sind die Hauptkulturen im Ackerbau. Bei den Ölsaaten hat der Sojaanbau die größte Bedeutung. Bio-Ahornsirup erfährt eine steigende Nachfrage in Deutschland, den Niederlanden und den USA. Der kanadische Markt für Bio-Produkte wächst. Zwischen 2006 und 2012 hat sich der Umsatz auf 2,5 Mrd. € verdreifacht. Er ist das am schnellsten wachsende Segment im Einzelhandel. Die höchsten Zuwächse verzeichnen Kaffee und Fruchtsäfte. Knapp die Hälfte des Umsatzes läuft über den traditionellen Einzelhandel, aber auch Bioläden, Wochenmärkte und Onlineshops sind wichtige Vertriebskanäle. Den größten Anteil am Umsatz haben Obst und Gemüse mit 40 %. Entsprechend hoch ist ihr Anteil am Gesamtmarkt in diesen Warengruppen, der für Obst bei 3,5 % und bei Gemüse bei 2,8 % liegt. Weitere wichtige Bio-Produkte sind Getränke, Eier und Molkereierzeugnisse sowie Brot und Getreide. Importierte Bio-Erzeugnisse aus Europa machen gerade einmal 3 % des Umsatzes aus. Dies wird sich möglicherweise in den nächsten Jahren ändern. Kanada und die EU haben im Oktober 2013 die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen abgeschlossen, mit dem sich auch der Marktzugang für EU-Lebensmittel verbessern dürfte.

Asien - Die Anbaufläche von Bio-Produkten in Asien mit nahezu 3,2 Mio. ha entspricht einem globalen Anteil von 9 %. Gegenüber 2011 ist 2012 bei der ökologisch bewirtschafteten Fläche eine Verringerung um

500.000 ha zu verzeichnen, die hauptsächlich auf Flächenverlust in Indien zurückzuführen ist. Die Öko-Anbaufläche in Indien betrug 0,5 Mio. ha, in China 1,9 Mio. ha und in Kasachstan 0,3 Mio. ha. Nur 0,35 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Länder Asiens wurden ökologisch bewirtschaftet. Die Länder mit den höchsten Bio-Anteilen sind Timor (6,6 %), die besetzten Palästinensergebiete (1,7 %) und Korea (1,4 %). In Asien wurden 5,6 Mio. ha als Wildsammlungsflächen genutzt. Die meisten Länder in Asien sind exportorientiert. Von 684.873 asiatischen Bio-Betrieben haben 600.000 ihren Sitz in Indien.

2012 wurden 465.000 ha ackerbaulich für Ölsaaten, Getreide, Leguminosen, Kräuter- und Teepflanzen genutzt. Bei den Ackerfrüchten handelt es sich insbesondere um Getreide, das in Kasachstan angebaut wird, und um in Thailand angebauten Reis. 600.000 ha waren Grünlandflächen und 250.000 ha Dauerkulturanbau wie Tee, Kaffee und Kokosnüsse. Öko-Kaffeebohnen wurden auf 70.000 ha vor allem in Indonesien und auf Timor erzeugt.

Der Bio-Boom erreichte auch China, dabei ist der Export der Motor der ökologischen Landwirtschaft. China produziert für den Export und fragt Öko auch zunehmend selbst nach, was deutsche Unternehmen der Bio-Branche hoffen lässt. Als weltweit erstes ausländisches Unternehmen exportiert die dänische Friland A/S seit 2014 Bio-Schweinefleisch nach China, das dort nach dem chinesischen Standard der Zertifizierungsbehörde „WIT Assessment“ mit dem chinesischen Bio-Siegel versehen wird. Weltweit nimmt China nach Australien und Argentinien bei der Ökofläche mit 2,8 ha den dritten Rang ein. Davon sind 1,9 Mio. ha zertifizierte landwirtschaftliche Fläche und weitere 0,9 Mio. ha zertifizierte Wildsammlungsfläche. 2013 zählt der chinesische Bio-Markt 10.000 zertifizierte Bio-Betriebe, davon sind zwei Drittel Erzeuger und ein Drittel Verarbeiter und Händler. Pionier ist die HuaEn Organic Foods aus Dalian im Nordosten des Landes. Das Hauptprodukt des seit 1993 agierenden staatlichen Unternehmens ist Soja. Mehr als 12.000 t pro Jahr gehen in den Export, vornehmlich nach Japan, in die USA und nach Europa. In Jiangxi, einer der ärmsten Provinzen des Landes, befindet sich das größte chinesische Zentrum des Ökologischen Landbaus. Von dort gehen 74.000 t verarbeitetes, tiefgefrorenes oder gefriergetrocknetes Bio-Gemüse in den Export nach Europa und in die USA. Bei Getreide und Hülsenfrüchten, Nüssen und Pilzen, getrockneten Früchten und Tee gehört China zu den größten Bio-Exporteuren der Welt mit jährlich zunehmenden Umsätzen. Die 2012 vom CNCA (Certification and Accreditation Administration of China) neu überarbeitete und verschärfte Erzeugergesetzgebung, die u.a. einen 17-stelligen digitalen Code für jedes Bio-Produkt festlegt, wurde 2013 mit einer neuen Zertifizierungs- und Kennzeichnungsverordnung für Bio-Produkte ergänzt. Seit 1. Mai 2014 ist die Kennzeichnung „in Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise“ für chinesi-

sche Bio-Produkte nicht mehr gesetzlich erlaubt. Chinas Inlandsnachfrage wird bis 2015 optimistisch eingeschätzt. Das Umsatzvolumen soll demnach auf mehr als 3,9 Mio. \$ ansteigen.

Indien gehört zu den von der EU anerkannten Drittlandstaaten. Die Anbaufläche sank 2012 auf 0,5 Mio. ha. Gleichzeitig waren 4,7 Mio. ha Wildsammlungsflächen zertifiziert. Sechs Bundesstaaten bezeichnen sich als Bio-Staaten: Uttarakhand, Sikkim, Arunachal Pradesh, Mizoram, Karnataka und Himachal Pradesh. Diese Staaten dulden keine konventionelle, sondern ausschließlich Bio-Landwirtschaft. Der indische Warenkorb ist reich mit Bio-Erzeugnissen bestückt. Kaffee und Gewürze aus Kerala, Baumwolle und Früchte aus Maharashtra, Honig aus Rajasthan und Nüsse aus Kaschmir – in Indien wächst alles, denn hier gibt es alle Klimazonen der Erde.

Israel ist im Winterhalbjahr ein wichtiger Lieferant für verschiedene Obst- und Gemüsekulturen für den europäischen Bio-Markt. Fast die Hälfte der Gemüselieferungen entfällt auf Frühkartoffeln, der Rest verteilt sich vor allem auf Paprika, Möhren und Tomaten. Beim Obst handelt es sich vor allem um Grapefruits und Avocados.

Afrika - In Afrika werden 1,1 Mio. ha ökologisch bewirtschaftet. Das sind 3 % der weltweiten Bio-Anbaufläche und 0,1 % der Fläche der afrikanischen Länder mit Bio-Landbau. Dazu kommen noch 11,1 Mio. ha, die als Wildsammlungsflächen und zur Gewinnung von Honig zertifiziert sind. Die meisten Bio-Anbauflächen und die meisten Erzeugerbetriebe besitzt Uganda. Weitere flächenstarke Länder sind Äthiopien, Tansania, Tunesien und Ägypten. Insgesamt wird die Zahl der Erzeugerbetriebe 2012 auf über 580.000 geschätzt. Besonders in den südlichen Ländern Afrikas nimmt die Bedeutung des Ökologischen Landbaus zu. Der größte Flächenanteil mit über 47 % wird in Afrika für den Anbau von Dauerkulturen genutzt. Dabei handelt es sich vor allem um „Cash Crops“ wie Kaffee, Oliven, tropische Früchte, Nüsse und Kakao. 15 % der Flächen werden als Ackerland vorwiegend für den Baumwoll- und Ölsaatenanbau bewirtschaftet. Wie in Asien und Lateinamerika ist der Export von Bio-Erzeugnissen in die EU und die USA der Motor des afrikanischen Öko-Landbaus. Daneben verzeichnen Uganda, Südafrika und Ägypten auch eine steigende Inlandsnachfrage nach Bio-Produkten. Geringe Einkommen, eine unterentwickelte Infrastruktur für Zertifizierungs- und Kontrollsysteme und die Notwendigkeit nach Bildung im Ökologischen Landbau erforderte eine bessere Vernetzung der afrikanischen Anbauverbände. Das African Organic Network (AfrOnet) ist seit 2013 als Dachverband für Ökologische Landwirtschaft in Afrika tätig, zu dessen Aufgaben die Bündelung von Bildung, Forschung und Wissen verschiedener kleinerer Verbände zählt. Dazu gehört auch die Entwicklung und Betreuung von Öko-Landbauprogrammen, die Begleitung

von Markterschließungen und die Kontaktpflege zu Kunden im Ausland.

14.2 Europäische Union

Politische Rahmenbedingungen - Die EG-Öko-Verordnung trat 2007 mit der Basisverordnung (VO (EG) Nr. 834/2007) und 2008 mit der Durchführungsverordnung (VO (EG) Nr. 889/2008) in Kraft. Mit diesen Grundregeln wurden die in der gesamten EU geltenden verbindlichen Mindestanforderungen für die ökologische Agrarwirtschaft und für die Herstellung sowie Verarbeitung und Einfuhr von ökologischen Lebensmitteln gesetzlich definiert. Hinweise wie „aus ökologischem Landbau“ oder „aus biologischer Landwirtschaft“ unterliegen dem ausdrücklichen Schutz dieser Verordnung. Derzeit sind die gültige Basisverordnung (VO (EG) Nr. 834/2007) und die Durchführungsverordnung (VO (EG) Nr. 889/2008) in Überarbeitung und Neuordnung. Die europäische Kommission hat am 25. März 2014 einen Vorschlag für eine neue Verordnung über die ökologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen Erzeugnissen sowie einen Vorschlag für einen Aktionsplan zur Weiterentwicklung des Ökologischen Landbaus in der EU vorgestellt. Danach beabsichtigt die Kommission neben einer strukturellen Neugestaltung der Verordnung, die Produktionsvorschriften zu verschärfen.

Die derzeit noch gültige Verordnung bestimmt, dass jedes Unternehmen, das mit dem Ziel der Vermarktung und mit der Absicht, dabei auf die Herkunft aus dem Ökologischen Landbau hinzuweisen,

- Lebensmittel bzw. Futtermittel nach den Grundregeln des Ökologischen Landbaus erzeugt,
- solche Lebensmittel oder Futtermittel nach den Vorschriften der EG-Öko-Verordnung verarbeitet oder
- Lebensmittel bzw. Futtermittel, die in Drittländern nach gleichwertigen Vorschriften erzeugt oder verarbeitet wurden, einführt,

sich bei der zuständigen Behörde des jeweiligen Mitgliedstaates nach einem festgelegten Verfahren melden und dem Kontrollverfahren durch einen Kontrollvertrag mit einer zugelassenen Kontrollstelle unterstellen muss. Das EU-Recht lässt eine Teilbetriebsumstellung zu. Dies setzt voraus, dass einzelne Produktionszweige vollständig umgestellt werden. Gleichzeitig ist eine deutliche Abgrenzung zum konventionell bewirtschafteten Betriebszweig erforderlich.

EU-Öko-Siegel - Auf EU-Ebene gibt es seit Anfang 2000 ein einheitliches Siegel für die Kennzeichnung ökologisch erzeugter Produkte. Das Zeichen



Tab. 14-2 Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche in der EU

in 1.000 ha	1990	2000	2009	2010	2011	2012 ▼	12/11 in %
Spanien	4	381	1.331	1.457	1.622	1.593	-1,8
Italien	13	1.040	1.107	1.114	1.097	1.167	+6,4
Deutschland	105	546	947	991	1.016	1.034	+1,8
Frankreich	72	370	675	845	975	1.033	+5,9
Polen	.	25	367	522	609	662	+8,7
V. Königreich	31	579	722	700	639	590	-7,7
Österreich	2	276	519	544	543	533	-1,8
Tschechien	.	166	398	448	460	489	+6,3
Schweden	29	174	392	439	480	478	-0,4
Griechenland	.	27	326	310	310 ¹⁾	463	+49,4
Rumänien	.	1	168	183	230	288	+25,2
Portugal	1	48	152	201	200	200	±0,0
Finnland	7	147	166	169	188	198	+5,3
Lettland	.	4	160	166	184	196	+6,5
Dänemark	11	159	156	163	162	195	+20,4
Slowakei	15	58	146	174	168	167	-0,6
Litauen	.	5	129	144	152	157	+3,3
Estland	.	10	95	113	134	144	+7,5
Ungarn	2	47	140	128	124	131	+5,6
Belgien / Lux.	3	22	45	53	59	64	+8,5
Irland	4	27	48	48	54	54 ²⁾	.
Niederlande	7	32	52	46	47	48	+2,1
Bulgarien	.	1	12	26	25	39	+56,0
Slowenien	.	5	29	31	32	35	+9,4
Kroatien	.	.	.	.	32	32	±0,0
Zypern	.	.	4	.	.	4	+9,8 ³⁾
Malta	.	.	0	0	0	0	+13,0
EU-28⁴⁾	306	4.150	8.286	9.019	9.546	9.994	+4,7

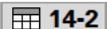
1) Daten von 2010
 2) Daten von 2011
 3) Vergleich 12/09
 4) Die Summe enthält auch die ökologisch bewirtschaftete Anbauflächen der heutigen EU-Staaten vor ihrem EU-Beitritt

Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 14.04.2014

garantiert, dass die so gekennzeichneten Erzeugnisse der EG-Verordnung für den Ökologischen Landbau entsprechen. Das bisherige EU-Öko-Siegel wurde 2010 durch ein neues Bio-Logo ersetzt. Mit dem neuen Logo sind auch der geographische Herkunftshinweis und die Angabe der Codenummer (s.u.) in unmittelbarer Nähe des Logos auf verpackten Produkten verpflichtend. Um Bedenken der Mitgliedstaaten auszuräumen, dass ein EU-Öko-Siegel auch bei Produkten aus Drittstaaten als Hinweis auf eine Bio-Herkunft aus der europäischen Union missverstanden werden kann, muss das Logo immer mit dem Hinweis „EU-Landwirtschaft“ oder „Nicht-EU-Landwirtschaft“ oder – falls landwirtschaftliche Ausgangsstoffe zum Teil in der Gemeinschaft und zum Teil in einem Drittland erzeugt wurden – „EU-/Nicht EU-Landwirtschaft“ eingesetzt werden. Wurden alle landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe, aus denen sich das Erzeugnis zusammensetzt, in demselben Land erzeugt, kann die Angabe „EU“ oder „Nicht-EU“ durch die Angabe dieses Landes ersetzt oder um diese ergänzt werden. Zusätzlich sind nationale oder private Logos möglich, die auf strengeren Normen basieren.

Bei verarbeiteten Produkten mit einem Bio-Anteil von weniger als 95 % dürfen nur einzelne Bestandteile in der Zutatenliste als Öko-Ware ausgewiesen werden. Bei zusammengesetzten Lebensmitteln sind nur dann Hinweise auf den Öko-Landbau erlaubt, wenn alle Bestandteile aus der biologischen Landwirtschaft stammen. Bio-Produkte müssen mit dem Namen oder der Codenummer der zuständigen Kontrollstelle gekennzeichnet werden. Über diese Nummer kann mit Hilfe der Kontrollbehörden die Kontrollstelle identifiziert werden. Die Systematik für die Codenummer ist je nach EU-Mitgliedstaat verschieden.

Anbauflächen -  **14-2**  **14-3** Die Anbaufläche für ökologische Produkte ist in den heute 28 Mitgliedstaaten der EU im Jahr 2012 um 4,7 % auf knapp 10 Mio. ha gewachsen. Betrachtet man Gesamteuropa (Schweiz, Liechtenstein usw.), so umfasste die ökologisch bewirtschaftete Fläche 2012 11,51 Mio. ha. Absolut gesehen bewirtschafteten Spanien mit 1,6 Mio. ha und Italien mit 1,2 Mio. ha die meisten Öko-Flächen. Den größten Flächenzuwachs gegenüber 2011 verzeichnete Griechenland mit

Tab. 14-3 Entwicklung der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in der EU

Anzahl Betriebe	1990	2000	2009	2010	2011	2012 ▼	12/11 in %
Italien	1.300	52.796	42.925	41.807	42.041	43.852	+4,3
Spanien	350	13.394	25.291	27.877	32.195	30.462	-5,4
Polen	49	1.419	17.092	20.578	23.430	25.944	+10,7
Frankreich	2.700	8.985	16.446	20.604	23.135	24.425	+5,6
Griechenland	25	5.343	23.665	21.274	21.274 ¹⁾	23.433	+10,1
Deutschland	4.003	12.740	21.047	21.942	22.506	23.032	+2,3
Österreich	1.539	19.028	21.000	22.132	21.575	21.843	+1,2
Rumänien	.	1.200	3.078	2.986	9.471	15.315	+61,7
Schweden	1.859	3.626	4.816	5.208	5.508	5.601	+1,7
Finnland	671	5.225	4.087	4.022	4.114	4.322	+5,1
V. Königreich	700	3.563	5.156	4.949	4.650	4.281	-7,9
Tschechien	30	563	2.689	3.517	3.904	3.934	+0,7
Lettland	.	225	4.016	3.593	3.484	3.496	+0,3
Bulgarien	.	50	446	710	978	2.754	181,6
Slowenien	.	620	2.096	2.218	2.363	2.682	+13,5
Portugal	50	763	1.637	2.434	2.603	2.603 ²⁾	.
Dänemark	523	3.466	2.694	2.677	2.677	2.615	-2,3
Litauen	.	230	2.652	2.652	2.623	2.527	-3,6
Niederlande	399	1.129	1.413	1.462	1.672	1.646	-1,6
Ungarn	49	666	1.617	1.617	1.433	1.560	+8,7
Kroatien	.	.	.	.	890	1.528	+171,7
Belgien/Lux	170	655	1.074	1.204	1.370	1.515	+10,6
Estland	.	231	1.278	1.356	1.431	1.478	+3,3
Irland	150	852	1.328	1.366	1.400	1.400 ²⁾	.
Zypern	.	15	732	732 ³⁾	732 ³⁾	719	-1,8
Slowakei	36	100	363	363	365	365 ²⁾	.
Malta	.	.	12	11	9	9 ²⁾	.
EU-28⁴⁾	14.603	136.884	208.663	219.291	237.833	253.341	+6,5

1) Daten von 2010
2) Daten von 2011
3) Daten von 2009
4) Die Summe enthält auch die ökologisch bewirtschaftete Anbauflächen der heutigen EU-Staaten vor ihrem EU-Beitritt.

Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 14.04.2014

49,4 %. Einen Rückgang um 7,7 % gab es im Vereinigten Königreich. Der Grünlandanteil lag in der biologischen Landwirtschaft in Europa bei 49 %, 38 % der Fläche wurde ackerbaulich genutzt. Einen deutlichen Zuwachs mit einem Anteil von 10 % erfuhren die Dauerkulturen (Oliven, Trauben und Nüsse), vor allem in Spanien und Italien, die innerhalb Europas eine Fläche von 0,99 Mio. ha beanspruchten. Im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft war der Bio-Getreideanteil an der Anbaufläche mit 15,3 % deutlich geringer. Die Anbauflächen für ökologische Eiweißpflanzen und Hülsenfrüchte ist in der EU 2012 geringfügig um 4 % gestiegen. Vor allem in Ländern wie der Tschechischen Republik, Estland, Polen, Ungarn, Litauen und auch Spanien wurden die Anbauflächen für Eiweißpflanzen und Hülsenfrüchte im zweistelligen Bereich ausgedehnt. Deutlich rückläufig hingegen waren die Anbauflächen für Eiweißpflanzen und Hülsenfrüchte im Vereinigten Königreich (-16 %), in Deutschland (-13 %) und in Rumänien (-12 %). Trotz der großen Verbrauchernachfrage nach Bio-Gemüse in Europa war die Anbaufläche insgesamt um 4 % rückläufig. Eine Ausnah-

me stellte Polen dar. Hier wurde die Anbaufläche von 2011 bis 2012 um 36 % erweitert.

Die Öko-Tierhaltung wurde bei Rindern und Legehennen nochmals ausgedehnt. Gegenüber 2011 ist die Zahl der Bio-Legehennen in der EU auf fast 13,7 Mio. bzw. 3,8 % der Gesamtbestände angestiegen. Dänemark hat bereits 18,2 % der Legehennenhaltung und Schweden 11 % der Legehennenhaltung auf ökologische Eier-Produktion umgestellt. 2012 wurden 731.000 Öko-Milchkühe gehalten, was einem Zuwachs von 10 % binnen eines Jahres entspricht. Auf prozentual gleichem Mengenniveau mit 0,3 % Öko-Anteil des europäischen Mastschweinebestands verhielt sich 2012 die Öko-Schweinehaltung. Dabei waren Frankreich (3,36 Mio.) und Deutschland (3,30 Mio.) die größten Produzenten. Die Zahl der Betriebe in der EU stieg innerhalb eines Jahres um 7 % auf 253.341 Betriebe an. Die meisten ökologischen Erzeuger waren mit 43.852 bzw. 30.462 in Italien und Spanien zu finden. Derzeit zählt die Türkei mit 57.259 Bio-Betrieben, 523.627 ha und 113 Bio-Verarbeitern zu den größten potentiellen Beitrittskandidaten.

Bedeutung des Ökologischen Landbaus -

14-1 Die Bedeutung des Ökologischen Landbaus in den einzelnen Ländern spiegelt am besten der relative Anteil an der Gesamtfläche wider. Dabei ist Österreich innerhalb der EU Spitzenreiter mit knapp 20 %, gefolgt von Schweden und Estland mit jeweils 15 %. Auch das außerhalb der europäischen Union stehende Nachbarland Schweiz liegt mit knapp 12 % weit vorne.

Pro-Kopf-Ausgaben -

14-2 Gemessen am gesamten Lebensmittelhandel ist die Schweiz der Marktführer. Der Pro-Kopf-Verbrauch lag 2012 in der Schweiz bei 189 €. In der EU lag Dänemark mit rund 159 € an zweiter Stelle vor Österreich mit 127 € und Deutschland mit 86 €. Trotz des schwierigen wirtschaftlichen Klimas in einigen europäischen Ländern, in denen der Marktanteil der Bio-Produkte noch gering ist, nimmt das Interesse der Konsumenten zu. Gleichzeitig stehen Bio-Produkte zunehmend in Konkurrenz mit anderen Nachhaltigkeits- und Regionallabels.

Umsatzentwicklung -

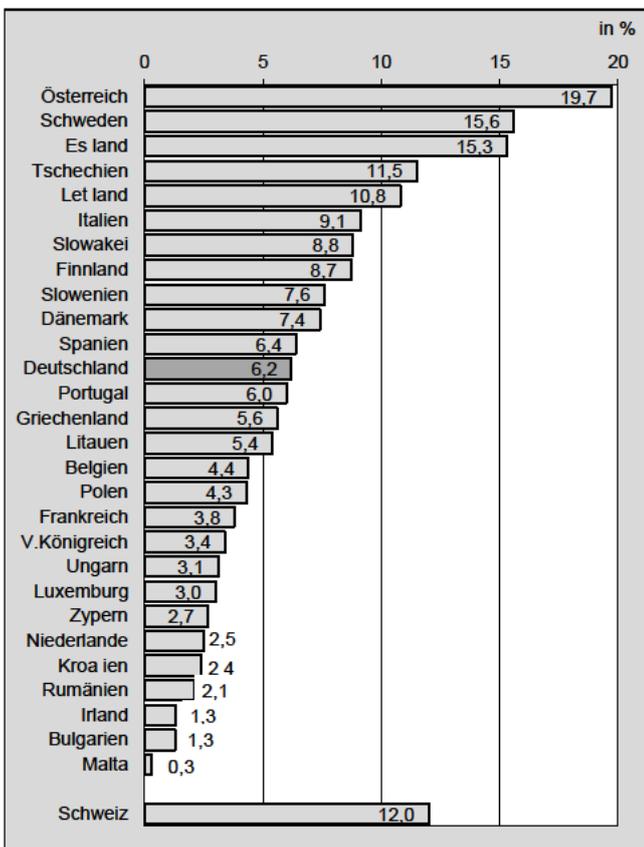
14-4 Nach wie vor war Deutschland 2012 mit 7,04 Mrd. € Umsatz und einer Wachstumsrate von 6 % größter Öko-Markt in Europa. Frankreich lag mit 4,00 Mrd. € auf dem zweiten Platz. Während sich in Dänemark, Irland und Schweden eine Stagnation für 2012 einstellte, wuchs der Umsatz in Finnland (+ 24 %), Norwegen (+ 17,2 %) und den Nie-

derlanden (+ 14,2 % einschließlich Gastronomie und Catering). Großbritannien hat nun schon im dritten Jahr hintereinander einen Umsatzrückgang zu verzeichnen, die Prognosen für eine Umsatzsteigerung in 2013 sind jedoch positiv.

Österreich -

Österreich nahm 2012 im Ökologischen Landbau eine Führungsrolle mit 19,7 % Öko-Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche mit vielen Kleinbetrieben ein, wobei ein regionales Gefälle in Richtung Osten mit größeren Betrieben besteht. 2012 bewirtschafteten 21.843 Landwirte ihre Höfe biologisch. Die biologisch bewirtschaftete Fläche sank um 1,8 % auf 533.230 ha. Die Stagnation auf hohem Niveau erklärt sich aufgrund gleichbleibender Verbrauchernachfrage und dem 5-jährigen Verpflichtungszeitraum für ÖPUL (Österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft). Seit 2010 ist ein Neueinstieg nicht möglich. Bei den ökologisch bewirtschafteten Flächen betrug der Dauergrünlandanteil 26 %. Der Bio-Anteil an den Ackerflächen 2012 lag bei nur 14 %. Die Bio-Sojaanbaufläche sank um 19 % auf 6.986 ha. 10 % der Ölfrüchte wurden biologisch erzeugt (8 % bei Sonnenblumen, 20 % bei Ölkürbis). Der Bio-Weinanbau konnte mit einem Plus von 2 % zulegen. Der Anteil der Öko-Rebfläche an der gesamten Weinanbaufläche betrug konstant 10 %. Die Fläche der Bio-Obstplantagen stieg

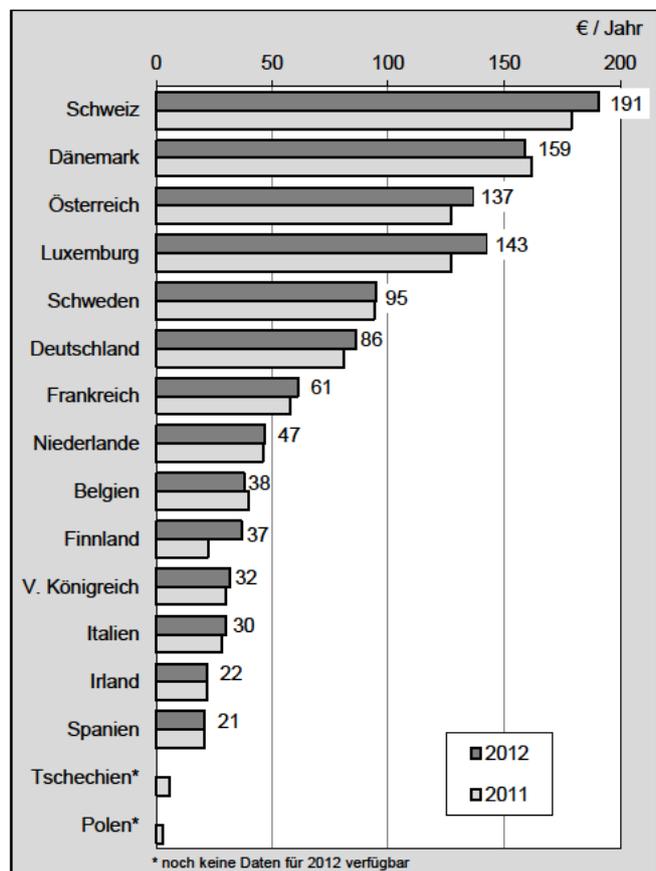
Abb. 14-1 Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Europa im Jahr 2012



Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 15.04.2014

Abb. 14-2 Pro-Kopf-Ausgaben für ökologische Lebensmittel in Europa



Quellen: FiBL; AMI; ORC

Stand: 22.04.2014

2012 leicht an (+ 2 %) und nimmt einen Anteil von 17 % aller Obstplantagen ein. Hier ist auch zukünftig ein großes Wachstumspotential für den österreichischen Bio-Obstanbau vorhanden. In der Öko-Tierhaltung gab es 2012 ebenso kaum Veränderungen. Österreich zählte rund 15.000 Bio-Rinderhalter mit einem Bestand von 380.000 Rindern. Das entspricht einem Anteil von 20 % an der gesamten Rinderhaltung. Österreich ist innerhalb der EU Spitzenreiter in der Bio-Milchproduktion. 2013 lieferten die österreichischen Milchbauern 442.969 t Milch, was einem Zuwachs von 6 % im Vergleich zum Vorjahresniveau entspricht. Ein Trend zur Konzentration ist bei den Geflügelbetrieben zu beobachten: Bei gleichbleibender Zahl der Geflügelbetriebe (2012, 8.500 Betriebe) erhöhte sich die Tierzahl von 1,2 Mio. um 15 %. Das Einkommen der Bio-Betriebe lag auch 2012 trotz hoher staatlicher Fördergelder um 13 % unter dem der konventionell wirtschaftenden Betriebe. Die staatlichen Fördergelder machten einen Anteil von 27 % des Einkommens der Bio-Betriebe aus. Trotz dieser ungünstigen Einkommenssituation gegenüber konventionellen Betrieben möchte ein erheblicher Anteil der konventionellen Landwirte bei entsprechender Ausgestaltung des Förderprogramms für Ländliche Entwicklung (ÖPUL) auf Öko-Landbau umstellen. Die große Wertschätzung der österreichischen Verbraucher gegenüber dem Öko-Landbau spiegelt sich im Kaufverhalten wider. Laut den Erhebungen der RollAMA (rollierende Agrarmarkt-Analyse - ein Haushaltspanel, bei dem jeweils 2500 Haushalte ein Jahr lang ihre Haushaltseinkäufe von Frischwaren [exkl. Brot] aufzeichnen) lag das Handelsvolumen an Bio-Produkten bereits bei über 1 Mrd. €, 2012 stieg der Umsatz mit Bio-Lebensmitteln um fast 8 %. Die umsatzstärksten Öko-Produkte waren Eier, Milch, Joghurt und Käse. Eier hatten mit 18,4 % den höchsten Bio-Anteil im Lebensmitteleinzelhandel, gefolgt von Milch (17,8 %) und Kartoffeln (17,2 %). Österreich nimmt auch in der Vermarktung ökologischer Produkte eine

Führungsrolle in Europa ein. Der Vertrieb umfasst Supermärkte (76,9 %), den Bio-Einzelhandel (15,1 %) und die Direktvermarktung (8 %).

Dänemark - In Dänemark liegt der Anteil des Öko-Landbaus an der gesamten Nutzfläche momentan bei ca. 7 %. Der Markt für Öko-Produkte ist 2012 um weitere 3 % gewachsen und stagniert nun auf hohem Niveau. Im Jahr 2012 setzten dänische Discounter, Supermärkte und Warenhäuser Bio-Lebensmittel im Wert von 737 Mio. € um. Die meisten dieser Bio-Lebensmittel werden über Supermärkte, Discountgeschäfte, Kaufhäuser und Discount-Kaufhäuser an dänische Verbraucher abgesetzt. Alternative Absatzkanäle, wie Hofläden und Marktverkäufe sowie Reformhäuser und Bioläden, erzielten einen Bio-Umsatz von 80 Mio. €. Grossisten und Cateringfirmen für den öffentlichen Sektor, private Kantinen und Restaurants setzten Bio-Produkte im Wert von 109 Mio. € um. Der Bio-Verkauf in Minimärkten, über Internet und Tankstellen belief sich 2012 auf 66,7 Mio. €. Die beliebtesten Bio-Produkte waren Haferflocken, Milch und Eier. 42,9 % des Gesamtumsatzes an Haferflocken, 30,3 % der Milch und 25 % aller Eier in Dänemark sind inzwischen Bio-Ware. Schweinefleisch und Wurstwaren hatten dagegen Marktanteile unter 2 %. Nach dem dänischen Haushaltsgesetz sollen in den Küchen dänischer Schulen und Kindergärten, Krankenhäuser und Pflegeheimen 60 % der Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung stammen. Die dänische Regierung hat einen „Bio-Aktionsplan“ zur Verdoppelung der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche bis 2020 vorgestellt. Neben der Deckung der Inlandsnachfrage ist vor allem eine Steigerung des Exports vorgesehen. Dazu wurde ein Finanzpaket in Höhe von 16,1 Mio. € bereitgestellt, mit dem bis 2015 die Entwicklung des ökologischen Landbaus vorangetrieben werden soll. Die Ausfuhr dänischer Öko-Produkte hat im letzten Jahr zweistellig zugelegt. Wie das Kopenhagener Landwirtschaftsministerium unter Bezug auf aktuelle Zahlen des nationalen Statistikamtes mitteilte, zogen die Bio-Exporte 2012 im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig um gut 12 % an und erreichten mit 157 Mio. € sogar einen neuen Rekordwert. Nach Angaben des Dachverbandes der dänischen Agrar- und Ernährungswirtschaft wuchs die Nachfrage nach ökologisch erzeugten Fleischwaren aber noch schneller. In dieser Warengruppe sind die Auslandsumsätze 2012 sogar um ein Viertel gestiegen. Die größten Exportschlager waren nach wie vor Molke-reiprodukte und Eier, die zusammen 46 % des gesamten Exportes ausmachten. Zu den Firmen, denen es gelungen ist, einen guten Draht zu fernen Ländern wie China aufzubauen, zählt der Molkereikonzern Arla. Im Herbst 2012 führte der Konzern ein komplett neues Bio-Sortiment in 8000 Einkaufsläden im Großraum von Shanghai ein. Als weltweit erstes ausländisches Unternehmen erhält die dänische Friland A/S seit 2014 grünes Licht für den Export ihres Bio-Schweinefleisches nach China. Dort wird es mit dem chinesischen Bio-Siegel zertifiziert. Der Import stieg im Jahr 2012 eben-

Tab. 14-4 Marktvolumen ökologischer Lebensmittel in Europa

in Mio. €	2010	2011	2012
Deutschland	6.020	6.590	7.040
Frankreich	3.385	3.756	4.004
V. Königreich	2.000	1.882	1.950
Italien	1.550	1.720	1.885
Schweiz	1.187	1.411	1.520
Österreich	986	1.065	1.065 ¹⁾
Spanien	905	965	998
Schweden	803	885	905
Dänemark	791	901	887
Niederlande	657	761	791
Belgien	421	435	417
Finnland	80	120	202
Tschechien	68	59	66

1) Daten von 2011

Quellen: FiBL; IFOAM

Stand: 14.04.2014

falls um 4,6 %. Der Grund hierfür ist der zunehmende Import von Futtermitteln.

Frankreich - Der Ökologische Landbau erlebt zurzeit in Frankreich einen starken Aufschwung. Zur Jahresmitte 2012 gab es in Frankreich ca. 24.425 landwirtschaftliche Bio-Betriebe, was einer Zunahme von 6 % gegenüber 2011 entspricht. Der Anteil der Bio-Betriebe an der Gesamtzahl aller französischen Betriebe betrug 4,75 %. 1,03 Mio. ha Land wurden nach den Vorschriften der EG-Öko-Verordnung bewirtschaftet, das entspricht einer Steigerung von rund 6 % gegenüber 2011. 3,8 % der insgesamt landwirtschaftlich genutzten Fläche in Frankreich wurden somit ökologisch bewirtschaftet. Innerhalb Frankreichs gibt es deutliche Unterschiede, was die Zahl der Öko-Betriebe anbelangt. Spitzenreiter ist die Region Rhône-Alpes, vor Languedoc-Roussillon und Midi-Pyrénées. Den stärksten Zuwachs konnten die Region Champagne-Ardenne und die französischen Überseegebiete verzeichnen. Der Bio-Getreideanbau wurde 2012 gegenüber dem Vorjahr um fast 30 % ausgedehnt. Auch beim Obst- und Weinbau waren Steigerungen um 18 % bzw. 38 % zu beobachten. Eine besonders starke Produktionsausdehnung zeigte sich bei Bio-Milch. Hier erhöhte sich die Milchanlieferung an die Molkereien im ersten Halbjahr 2012 um 39 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Neben der Ausweitung der Bio-Milcherzeugung nahmen auch die Bestände bei Legehennen und Ziegen zu. Dagegen lag der Anteil der Bio-Schweinehaltung gerade mal bei 1 %. Nach einer Untersuchung des Zentrums für Analyse und Zukunftsforschung können sich rund 18.600 französische Landwirte vorstellen, bis 2015 auf Bio-Landbau umzustellen. Das würde einen zusätzlichen Flächenzuwachs von 745.000 ha bedeuten. Damit könnte Frankreich Deutschland und Italien überholen und nach Spanien in der europäischen Union auf Platz zwei vorrücken. Das Marktwachstum des französischen Bio-Segments ist 2012 um 5 % zurückgegangen. Wie aus einer Untersuchung des Bio-Branchenverbands Synabio hervorgeht, stieg der Umsatz wieder in den ersten sieben Monaten 2013 um 10 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Ausgaben der französischen Verbraucher für Bio-Lebensmittel betragen 2012 4,1 Mrd. € gegenüber 3,9 Mrd. € im Vorjahr. Der Bio-Anteil am Lebensmittelmarkt lag damit bei 2,4 %. 50 % der Bio-Landwirte verkauften ihre Produkte ab Hof oder auf dem Wochenmarkt. Damit unterscheidet sich Frankreich deutlich von den umsatzstarken EU-Ländern, bei denen ein großer Teil der Bio-Produkte über den konventionellen Lebensmitteleinzelhandel abgesetzt wird. Nachdem 2009 noch 38 % der Bio-Erzeugnisse importiert wurden, ist der Importanteil 2012 auf unter 30 % gesunken. Das kommt der steigenden Nachfrage nach Bio-Produkten aus heimischer Erzeugung zugute.

Italien - Die Bio-Anbaufläche in Italien ist 2012 um 6,4 % auf 1,167 Mio. ha gestiegen und damit die zweitgrößte Bio-Fläche in der EU nach Spanien und vor

Deutschland. Der Anteil der ökologischen Anbaufläche an der italienischen landwirtschaftlich genutzten Fläche betrug 9,1 %. Zusätzlich waren 14.968 ha Wald für die Bio-Wildsammlung zertifiziert, auf denen Pilze und Beeren gesammelt wurden. Die Zahl der Bio-Betriebe lag 2012 bei 43.852. Beim Anbau dominierten Dauergrünland und Futterbau mit ca. 545.700 ha, die Getreideanbaufläche stieg um 14 % und lag 2012 bei 210.543 ha. Der Olivenanbau ist mit 164.488 ha ein stabiles Standbein der italienischen Öko-Produkte geblieben. Bei der Tierhaltung hat die Zahl der Rinder wieder zugenommen und stieg um mehr als 10.000 Rinder auf 203.823 Tiere; die Schweineproduktion ist von 32.436 auf 42.872 Tiere angestiegen. Den größten Zuwachs konnte die Eierproduktion verzeichnen, die über 2 Mio. Legehennen umfasst und in Europa an vierter Stelle steht. Im Gegensatz dazu sank die Masthähnchenhaltung von 2011 auf 2012 um fast 50 % und umfasste 2012 ca. 780.000 Tiere. Der Umsatz von Bio-Produkten in Italien betrug 2012 knapp 2 Mrd. €. Daneben erreichte der Export ein Volumen von mehr als 1,1 Mrd. €. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Umsatz im Einzelhandel um 6,4 %. Italienische Unternehmen belieferten die internationalen Märkte vor allem mit Obst und Gemüse, Olivenöl, Pasta, Wein und Käse. Der Inlandsabsatz teilte sich mit 27,4 % in Discounter, 44,9 % in Bio-Fachgeschäfte, 13,6 % in Gastronomie und Catering und 14,1 % in sonstige Absatzwege auf. 2012 erreichte die Warengruppe Gebäck, Süßwaren und Snacks ein Umsatzplus von 22,9 %, gefolgt von nichtalkoholischen Getränken mit 16,5 % sowie Pasta- und Reisprodukten mit 8,9 %. In der Verbrauchergunst lagen Bio-Eier vorn, gefolgt von Marmeladen und Konfitüren sowie Milch und Joghurt. Mit 70 % wurden die meisten Bio-Produkte in Norditalien verkauft. Mittelitalien folgte mit 23 %, während in Süditalien nur 7 % verkauft wurden. Positiv entwickelt sich die Bio-Cateringbranche, nachdem 1999 ein Gesetz verabschiedet worden ist, das vorsieht, einen Mindestanteil von Bio-Erzeugnissen in der Schulverpflegung zu verwenden.

Kroatien - Seit 1. Juli 2013 zählt Kroatien zu den EU-Mitgliedsländern. Bereits 2010 verfügte Kroatien über 9.000 ha ökologisch zertifizierte Anbaufläche und zusätzliche 10.900 ha Anbaufläche in Umstellung auf die ökologische Wirtschaftsweise, was jedoch nur 1,5 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Kroatiens entspricht. In der Pflanzenproduktion dominierten der Getreide- und Ölsaatenanbau mit 7.240 ha und 2.180 ha. Zusätzlich wurden von 230 Bio-Bauern auf 240 ha Oliven und von 100 Bio-Betrieben 240 ha Wein angebaut. Der Umsatz mit Bio-Produkten betrug 2010 in Kroatien 69 Mio. €, der Pro-Kopf-Umsatz belief sich auf 15,70 € pro Einwohner.

14.3 Deutschland

Politische Rahmenbedingungen - Die Bundesregierung hatte sich 2001 zum Ziel gesetzt, die Öko-Fläche in Deutschland von damals rund 3 % auf 20 % innerhalb von zehn Jahren zu steigern. Ein Bündel von Maßnahmen wurde ergriffen, um diese Zielsetzung zu verwirklichen.

Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) - Der Ökologische Landbau gilt als eine besonders nachhaltige Form der Landbewirtschaftung. Eine Ausdehnung dieser Wirtschaftsweise kommt somit der Gesellschaft insgesamt zugute. Mit diesem Programm soll erreicht werden, dass Angebot und Nachfrage von Bio-Produkten gleichwertig und dynamisch wachsen. Seit dem Start des Bundesprogramms hat sich der Ökologische Landbau vom Nischensegment zur Wachstumsbranche gewandelt. Seit Beginn des Programms wurden insgesamt rund 850 Forschungsvorhaben unterstützt. Des Weiteren wurden weit über 40 Maßnahmen konzipiert und umgesetzt, im Rahmen dreier Förderrichtlinien über 650 Messeauftritte, mehr als 90 Projekte zur Information und Absatzförderung sowie über 400 Betriebe vor oder während der Umstellung auf ökologischen Landbau gefördert.

Mit Mitteln des BÖLN werden im Rahmen des ERA-NETs (European Research Area Networks) transnationale Forschungsprojekte im Ökologischen Landbau gefördert. Mit ERA-NET werden im europäischen Forschungsraum nationale und regionale Forschungsorganisationen bzw. Programmagenturen gefördert und koordiniert. Mittlerweile beteiligen sich 26 Partner aus 21 europäischen Staaten an dem Forschungsnetzwerk für den Ökologischen Landbau. Für die Jahre 2007 bis 2009 wurden je 16 Mio. € zur Verfügung gestellt. Für 2013 standen 17 Mio. € zur Verfügung zuzüglich 500.000 € als Mittelverstärkung für die Umsetzung der Eiweißpflanzenstrategie. Der Koalitionsvertrag 2013 sieht vor, dass das BÖLN verstetigt werden soll.

Förderung - Seit 1994 werden die Einführung und die Beibehaltung des Ökologischen Landbaus nach der EG-Verordnung 2078/92 im Rahmen von Agrarumweltprogrammen der Länder gefördert. Rechtsgrundlage dieser Förderung auf EU-Ebene ist für die Förderperiode 2007 bis 2013 die so genannte ELER-Verordnung. Nationale Rechtsgrundlage für die Förderung innerhalb der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) nach den „Grundsätzen für die Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung“ unter finanzieller Beteiligung des Bundes bildet das Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe mit einer Förderung im Verhältnis 60 zu 40 von Bund und Ländern. Kofinanzierungsmittel der EU können – wie bei den landeseigenen Programmen – in Anspruch genommen werden.

Die Regelprämien innerhalb der GAK sind aufgrund der geänderten Preis-Kosten-Relationen angehoben worden. Im Rahmenplan 2010 bis 2013 der GAK, dessen Maßnahmen aufgrund einer Übergangsregelung der EU in fast allen Bundesländern auch 2014 noch Anwendung finden, betragen die Fördersätze bei Ackerflächen und Grünland bei der Einführung jeweils 210 €/ha und bei der Beibehaltung jeweils 170 €/ha. Für Gemüseanbauflächen wurden für die Einführung 480 €/ha und 300 €/ha für die Beibehaltung festgelegt, für Dauerkulturf Flächen liegen die Beträge bei 900 € bzw. 720 €/ha. Betriebe, die am Kontrollverfahren nach der EG-Öko-Verordnung teilnehmen, können 35 €/ha zusätzlich, jedoch höchstens 530 €/Betrieb erhalten. Die Länder können diese Beträge um bis zu 20 % anheben, oder um bis zu 30 % absenken. Ab 2014 soll die Umstellungsprämie im Gemüsebau um 20 % auf 575 €/ha, für Acker und Grünland um jeweils 5 % auf 220 €/ha sowie auf Dauerkulturen um 6 % auf 950 €/ha steigen. Die Beibehaltungsprämie wird im Gemüsebau um 17 % auf 350 €/ha sowie bei Acker und Grünland um je 6 % auf 180 €/ha angehoben. Für Dauerkulturen werden künftig 750 €/ha und damit 4 % mehr als bislang gewährt.

Betriebe und Flächen -  14-5  14-6 Im Ökologischen Landbau ist ein stetiges Wachstum der Betriebe und der bewirtschafteten Flächen zu verzeichnen. 2013 bewirtschafteten 23.271 Betriebe (+ 1 % Zuwachs) eine Fläche von 1.060.669 ha. Damit nahm die ökologisch bewirtschaftete Fläche im Vergleich zu 2012 um 2,5 % bzw. 26.334 ha zu. Die Zahl der Öko-Höfe stieg 2013 um 1 % bzw. 239 Betriebe. Der Anteil der

Tab. 14-5 Wachstum der Ökologischen Landwirtschaft in Deutschland

	jährlicher Flächenzuwachs		jährlicher Betriebszuwachs	
	ha	Wachstumsrate in %	Betriebe	Wachstumsrate in %
1996	44.684	.	711	.
1997	35.522	+10,0	831	+11,3
1998	26.825	+6,9	1.029	+12,6
1999	35.809	+8,6	1.212	+13,2
2000	93.696	+20,7	2.315	+22,2
2001	88.975	+16,3	1.962	+15,4
2002	61.980	+9,8	924	+6,3
2003	37.049	+5,3	850	+5,4
2004	33.864	+4,6	127	+0,8
2005	39.515	+5,2	417	+2,5
2006	18.133	+2,2	537	+3,2
2007	39.797	+4,8	1.146	+6,5
2008	42.450	+4,9	1.110	+5,9
2009	39.329	+4,3	1.234	+6,2
2010	43.587	+4,6	895	+4,3
2011	24.924	+2,5	564	+2,6
2012	18.729	+1,8	426	+1,9
2013	23.334	+2,5	239	+1,0

Quellen: BLE; BMEL; BÖLN

Stand: 14.04.2014

Tab. 14-6 Entwicklung der landwirtschaftlichen Öko-Betriebe und -Flächen nach Bundesländern

	Anzahl Betriebe					Fläche in ha				
	2000	2011	2012	2013	13/12 in %	2000	2011	2012	2013	13/12 in %
Bayern	3.280	6.611	6.666	6.724	+0,9	92.130	205.324	207.863	214.813	+3,3
Brandenburg/B.	403	822	814	795	-2,4	87.290	143.108	144.155	136.542	-5,3
Mecklenburg-Vorp.	477	804	811	808	-0,4	90.114	122.142	124.682	124.923	+0,2
Baden-Württemberg	4.292	6.509	6.780	6.921	+2,1	72.822	112.567	116.983	121.454	+3,8
Hessen	1.478	1.740	1.763	1.768	+0,3	51.252	78.775	81.486	84.310	+3,5
NS / HH /HB	763	1.450	1.470	1.444	-1,8	35.751	75.099	76.408	76.985	+0,8
N.-Westfalen	696	1.845	1.850	1.844	-0,3	24.506	70.193	69.692	70.791	+1,6
S.-Anhalt	175	358	368	376	+2,2	23.383	54.101	54.230	55.980	+3,2
Rheinl.-Pfalz	423	974	1.076	1.149	+6,8	12.736	40.450	44.215	52.592	+18,9
Thüringen	183	271	274	281	+2,6	20.774	34.977	35.592	36.332	+2,1
Sachsen	206	479	494	506	+2,4	14.284	35.517	35.564	36.192	+1,8
S.-Holstein	319	493	503	488	-3,0	18.439	35.114	35.172	40.157	+14,2
Saarland	45	150	163	167	+2,5	2.542	8.259	8.313	9.598	+16,2
Deutschland	12.740	22.506	23.032	23.271	+1,0	546.023	990.702	1.034.335	1.060.669	+2,5

Quellen: BLE; BMEL

Stand: 02.07.2014

Öko-Betriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Bundesgebiet betrug 2013 8,2 %. Bei der Verteilung der Zahl der Betriebe auf die einzelnen Bundesländer liegen Bayern und Baden-Württemberg an der Spitze, wobei Rheinland-Pfalz den stärksten Zuwachs mit 6,8 % aufweist.

Ertragslage im Ökologischen Landbau - Die Erträge im ökologischen Pflanzenbau sind im Vergleich zum konventionellen Anbau je nach Standort im mehrjährigen Mittel zwischen 30 % und 40 % niedriger. Gründe dafür sind die geringe Stickstoffversorgung im Frühjahr, Verunkrautung, Krankheiten und Schädlinge. Viehstarke Betriebe haben durch die Möglichkeit des Wirtschaftsdüngereinsatzes in der Regel geringere Ertragseinbußen. Durch die stärkere Abhängigkeit von klimatischen Bedingungen sind Ertragsschwankungen relativ hoch. Um einerseits die notwendige Stickstofflieferung für den Anbau von anspruchsvollen Verkaufsfrüchten wie Winterweizen oder Kartoffeln zu gewährleisten und andererseits die Ausbreitung von Wurzelunkräutern einzudämmen, wird in ökologischen Betrieben meist Klee gras angebaut. Damit konkurriert Klee gras in viehlosen Betrieben mit dem Anbau von Verkaufsfrüchten.

Die Leistungen, die Tiere bei ökologischer Haltung erreichen können, sind im Vergleich zur konventionellen Tierhaltung nur wenig geringer. Auf Öko-Betrieben ist der Leistungsrückgang je Tier nicht ganz so stark wie im Pflanzenbau. Untersuchungen zeigen, dass sich beispielsweise die Milchleistung pro Kuh und Jahr wegen des geringeren Einsatzes von zugekauftem Kraftfutter und geringeren Maisanteilen in der Fütterung im schlimmsten Fall um 20 % verringert. Dafür ist der Grundfutterverzehr wesentlich höher. Verbunden mit niedrigeren Grünland-Erträgen führt dies zu einem höheren Bedarf an Futterflächen je Kuh. In Milchviehbetrieben macht dies bis zu 20 % aus.

Variable Kosten - Ökologisch wirtschaftende Landwirte geben wesentlich weniger Geld für Pflanzenschutz- und Düngemittel aus. Dafür sind die Ausgaben für Saatgut, Zwischenfruchtanbau und Bodenbearbeitung höher. In der Milchviehhaltung sind die höheren Kosten der Vollmilchfütterung beim Kalb und die höheren Kraftfutterkosten zu berücksichtigen. Deshalb setzen Bio-Betriebe in der Regel keine hohen Kraftfuttermengen ein. In der Schweinemast schlagen sich der sehr hohe Ferkelpreis und die hohen Futterkosten deutlich in den variablen Kosten nieder. Um eine höhere Wertschöpfung zu erreichen, vermarkten Öko-Betriebe ihre Produkte oft selbst. Dadurch können sie deutlich höhere Erzeugerpreise erzielen. Dabei fallen aber auch höhere Kosten an.

Fixkosten - Durch umstellungsbedingte Investitionen wie zum Beispiel Stallumbau auf artgerechte Tierhaltung erhöhen sich die Abschreibungs- und Unterhaltskosten. Der Mitgliedsbeitrag eines ökologischen Anbauverband, Kontrollkosten und eventuell anfallende Vermarktungsgebühren wirken ebenfalls kostensteigernd. Wenn der Tierbestand beibehalten werden soll, ist oft eine Flächenzupacht erforderlich. Für die notwendige Lagerung und Aufbereitung pflanzlicher Produkte fallen zusätzliche Baukosten an.

Einkommenssituation -  **14-7** Ein Vergleich betriebswirtschaftlicher Kennzahlen von Betrieben des Ökologischen Landbaus mit gleichwertigen konventionellen Betrieben zeigt, dass die ökologisch wirtschaftenden Betriebe

- einen um 16 % höheren Arbeitskräftebesatz aufweisen, da sie bei gleicher Zahl nichtentlohnter Arbeitskräfte mehr Lohnarbeitskräfte beschäftigen,

Tab. 14-7 Betriebe des Ökologischen Landbaus im wirtschaftlichen Vergleich

WJ 12/13	Einheit	Ackerbau		Milchvieh		sonstiger Futterbau	
		öko	konv.	öko	konv.	öko	konv.
Betriebe	Zahl	82	665	198	1.013	86	302
Betriebsgröße Standard-Output	1.000 €	199	196	151	153	78	94
LF	ha	160,9	157,5	71,3	67,4	106	103
Vergleichswert	€/ha LF	774	766	561	535	517	519
Arbeitskräfte	AK	2,5	2,1	2,0	1,7	1,9	1,5
Nicht entlohnte AK (Fam.)	nAK	1,1	1,2	1,5	1,4	1,3	1,2
Weizenertrag	dt/ha	25,3	64,7	29,2	64,9	30,1	56,5
Kartoffelertrag	dt/ha	215,2	435,9	241,3	289,3	247,6	292,4
Milchleistung	kg/Kuh	0	0	6.136	6.773	7.589	5.302
Weizenpreis	€/dt	39,7	23,0	44,9	22,6	34,9	22,7
Kartoffelpreis	€/dt	42,2	13,0	66,3	16,9	52,8	16,7
Milchpreis	€/100 kg	0	33,3	42,0	33,9	44,5	33,7
Umsatzerlöse		1.631	1.626	2.161	2.266	654	845
landw. Pflanzenproduktion		1.231	1.492	85	295	53	167
Tierproduktion		74	59	1.970	1.882	527	650
sonst. betriebliche Erträge	€/ha LF	711	516	861	734	686	576
Direktzahlungen u. Zuschüsse		517	351	591	439	557	432
Zahlungen aus Agrarumweltmaßn.		175	17	188	33	196	84
sonst. betriebl. Aufwendungen		526	437	760	675	365	354
Materialaufwand		774	760	963	1227	358	549
Düngemittel		39	218	15	114	8	49
Pflanzenschutz	€/ha LF	4	148	1	43	1	16
Tierzukäufe		17	13	32	54	47	145
Futtermittel		13	11	293	401	37	87
Personalaufwand		217	110	164	103	96	54
Gewinn	€/ha LF	553	619	637	569	280	257
Gewinn	€/Untern.	89.050	97.487	45.426	38.343	29.732	26.521
Gewinn + Personalaufwand	€/AK	49.588	55.598	28.862	25.970	21.376	21.429

Quelle: TI Braunschweig

Stand: 15.04.2014

- um 81 % höhere Personalaufwendungen haben wie die konventionelle Vergleichsgruppe,
- deutlich niedrigere Naturalerträge bei Kartoffeln und Weizen sowie eine um 11 % niedrigere Milchleistung in Milchviehbetrieben erwirtschaften als die konventionelle Vergleichsgruppe,
- bis zu 84 % höhere Produktpreise bei Getreide sowie bis zu dreimal so hohe Preise bei Kartoffeln erzielen und um 22 % höhere Milchpreise erzielen,
- nur sehr niedrige Aufwendungen für Dünge- und Pflanzenschutzmittel je ha LF haben und
- um knapp ein Drittel höhere Direktzahlungen, insbesondere aus der Teilnahme an Agrarumweltprogrammen, erhalten.

Der Gewinn plus Personalaufwand je AK im Wirtschaftsjahr 2012/2013 betrug bei ackerbaulichen Öko-Betrieben 49.588 € und stieg im Vergleich zum Vorjahr um 21 % bzw. 8.900 €.

Verbände -  **14-8** Mehr als die Hälfte aller ökologisch wirtschaftenden Landwirte und Gärtner (52 %) haben sich zu Verbänden zusammengeschlossen, um ihre Interessen nach außen zu vertreten. Die neun anerkannten Anbauverbände des ökologischen Landbaus bewirtschafteten zum 01.01.2014 mit 12.250 Betrieben insgesamt 715.303 ha. Damit liegt der Anteil der Verbandsfläche an der gesamten Öko-Fläche bei konstanten 68,5 %. Deutlich kleinere Betriebsflächen haben die nicht verbandsgebundenen Betriebe, die ausschließlich nach der EG-Öko-Verordnung wirtschaften. Ihr Anteil liegt bei 31,5 %

Tab. 14-8 Öko-Betriebe und -Flächen nach Verbandszugehörigkeit

Verbände	landwirtschaftliche Betriebe				Fläche in ha			
	2011	2012	2013 ▼	13/12 in %	2011	2012	2013 ▼	13/12 in %
Bioland	5.589	5.719	5.783	+1,1	271.528	277.093	281.274	+1,5
Naturland ¹⁾	2.517	2.604	2.616	+0,5	130.097	139.481	139.498	±0,0
Demeter	1.420	1.431	1.449	+1,3	66.991	68.193	69.324	+1,7
Biokreis	943	970	975	+0,5	37.177	38.453	37.046	-3,7
Biopark	632	643	635	-1,2	133.828	136.613	136.247	-0,3
Gäa	349	353	355	+0,6	31.704	31.216	29.813	-4,5
Verbund Ökohöfe	154	150	151	+0,7	19.701	18.093	18.141	+0,3
Ecoland	35	38	36	-5,3	1.865	2.048	2.060	+0,6
Ecovin	216	217	250	+15,2	1.586	1.555	1.900	+22,2
verbandsgebunden	11.855	12.125	12.250	+1,0	694.477	712.745	715.303	+0,4
nicht verbandsgebunden (EG-Öko-VO) ²⁾	10.651	10.907	11.234	+3,0	321.149	321.610	329.650	+2,5
Gesamt	22.506	23.032	23.484	+2,0	1.015.626	1.034.355	1.044.953	+1,0

1) ohne zertifizierte Waldfläche
2) Geschätzt nach BÖLW-Erhebungen

Quelle: BÖLW

Stand: 15.04.2014

Flächennutzung -  **14-9** Die Flächennutzung ist geprägt durch einen hohen Anteil an Dauergrünland (54 %). Mit 560.000 ha wurden 2012 rund 25.000 ha mehr als im Vorjahr bewirtschaftet. Das entspricht gut 12 % aller deutschen Grünlandflächen. Die Zusammensetzung der Ackerfläche ist im Vergleich zum konventionellen Landbau sehr vielfältig, insbesondere die Futterbaukulturen und Hülsenfrüchte machen einen erheblichen Anteil aus, da sie in der Fruchtfolge von Öko-Betrieben unverzichtbar sind. Die ökologisch bewirtschaftete Ackerfläche ist 2012 im Vergleich zu 2011

um 5.000 ha auf 430.000 ha geschrumpft. Deutlich niedriger als im konventionellen Landbau ist der Getreideanteil. Der Anbau von Bio-Getreide verringerte sich 2012 gegenüber dem Vorjahr um 2.000 ha auf 202.000 ha. Sommerweizen, Roggen und Hafer haben deutlich höhere Bio-Anteile zu verzeichnen als die übrigen Getreidearten. Dagegen spielt Futtergerste im Bio-Anbau kaum eine Rolle. Der Öko-Getreideanteil auf den in Deutschland bewirtschafteten Getreideflächen insgesamt liegt konstant bei 3,1 %. Der Ackerfutterbau sank um 1.000 ha auf 153.000 ha, wobei Kleegrassflä-

Tab. 14-9 Entwicklung der Flächennutzung im Ökologischen Landbau in Deutschland

in 1.000 ha LF	Ökologischer Landbau						Landbau insgesamt 2012	Öko-Anteil 2012 in %
	2007	2008	2009	2010	2011	2012 ▼		
Ackerland	390,0	385,0	415,0	435,0	435,0	430,0	11.834,0	3,6
Getreide	177,5	188,0	209,0	207,0	204,0	202,0	6.527,3	3,1
Futterbau/ Ackerfutter	131,0	138,0	153,0	151,0	154,0	153,0	2.815,3	5,4
Hülsenfrüchte	24,0	23,8	21,9	26,5	25,5	22,2	82,1	27,0
Hackfrüchte	9,4	9,4	10,1	9,6	9,6	9,6	645,5	1,5
Flächenstilllegung/ Gründüngung	10,5	8,0	7,2	8,5	9,5	6,5	214,6	3,0
Ölsaaten z. Körnergewinnung	8,1	5,7	7,2	6,8	5,8	8,2	1.348,1	0,6
Körnermais	3,5	4,5	5,0	4,4	4,0	4,5	526,2	0,9
Grünland ohne Streuobst	450,0	490,0	500,0	520,0	535,0	560,0	4.630,8	12,1
Streuobstfläche	11,5	13,3	14,3	16,1	16,5	17,0	350,0	4,5
Gemüse ¹⁾	10,7	10,6	10,5	10,6	10,9	10,5	116,2	9,0
Obst ¹⁾	5,6	5,6	5,7	5,7	5,8	6,8 ²⁾	67,9	10,0
Wein	3,5	4,4	4,7	5,4	6,9	7,4	97,5	7,6
Insgesamt	865,3	907,8	947,1	990,7	1.015,6	1.034,4	16.721,3	6,2

1) Marktanbau
2) Quelle ab 2012 geändert, nur eingeschränkt mit Vorjahren vergleichbar

Quellen: ZMP; AMI; BLE; BMEL

Stand: 17.04.2014

Tab. 14-10 Entwicklung des Viehbestandes in Öko-Betrieben in Deutschland

Anzahl in 1.000	Ökologischer Landbau						Landbau insgesamt 2012	Öko-Anteil 2012 in %
	2007	2008	2009	2010	2011	2012 ▼		
Kühe insgesamt	221,3	245,8	243,0	263,0	266,0	268,0	4.884,3	5,5
Milchkühe	101,0	117,0	120,0	133,0	139,0	145,0	4.185,0	3,5
Mastschweine ¹⁾	92,0	115,0	120,0	120,0	122,0	127,0	16.696,9	0,8
Zuchtsauen	12,7	15,8	16,4	16,4	15,8	16,7	2.193,8	0,8
Mutter- und Milchschafe	140,0	141,0	139,0	138,0	130,0	130,0	1.170,3	11,1
Legehennen ²⁾	1.583,4	1.733,8	2.091,5	2.300,0	2.900,0	3.300,0	41.400,0	8,0
Masthähnchen	402,0	380,0	490,0	550,0	580,0	600,0	72.100,0	0,8
Gänse	36,0	32,0	32,0	39,0	38,5	47,0	850,0	5,5
Puten	190,2	210,0	305,0	265,0	222,0	285,0	10.210,0	2,8
Eierproduktion (in Mio.)	427,0	468,0	565,0	621,0	783,0	891,0	12.246,0	7,3

1) inklusive Jungschweine

2) 2007-2009 DESTATIS-Dezembererhebung, ab 2010 MEG/AMI-Berechnung

Quelle: AMI

Stand: 17.04.2014

chen dominieren. Der Anbau von Hülsenfrüchten verringerte sich nochmals um 3.000 ha bzw. 13 % auf 22.200 ha. Die Öko-Hackfruchtflächen sind im Vergleich zu 2011 mit 9.610 ha geringfügig gewachsen. Die Ölsaatenflächen wurden um 40 % von 5.800 ha in 2011 auf 8.200 ha in 2012 ausgeweitet, wobei der Öko-Sojaanbau 23,3 % der deutschen Soja-Anbaufläche einnimmt. Die Erzeugung von Gemüse sank geringfügig auf eine Anbaufläche von 10.470 ha im Jahre 2012. Die Rebfläche nahm von 6.900 ha im Jahr 2011 auf 7.400 ha im Jahre 2012 zu. Damit stieg der Anteil der ökologischen Rebfläche nochmals um 0,5 % auf 7,6 % an der gesamten Rebfläche in Deutschland.

Viehhaltung -  **14-10** In der Viehhaltung dominiert der Anteil an Wiederkäuern, während die Schweinehaltung sehr schwach ausgeprägt ist. Der hohe Grünlandanteil ist Ursache für die Haltung von Raufutterfressern. Wiederkäuer können insbesondere das Kleegras am besten verwerten, das in Öko-Betrieben als wesentlicher Bestandteil der Fruchtfolge angebaut wird. In Deutschland steht fast jede fünfte Mutterkuh in einem Öko-Betrieb; der Bestand an Öko-Mutterkühen ist 2012 mit 123.000 Tieren gegenüber dem Jahr 2011 leicht gesunken. Bei Schafen wird jedes zehnte Tier ökologisch gehalten. Da Schafe und Ziegen überwiegend extensiv gehalten werden, ist der Weg zum Öko-Schaf bzw. -Ziegenhalter relativ einfach. Mit 268.000 Kühen werden gut 5,5 % der Kühe in Betrieben des Ökologischen Landbaus gehalten. Der Bestand hat sich im Vergleich zu 2011 um 4,3 % vergrößert. Die getreidebasierte tierische Veredelung hat im Öko-Landbau eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Trotz steigender Nachfrage ist der Bestand an Mastschweinen nur leicht von 122.000 Tieren auf 127.000 (+ 4 %) gestiegen. Damit wurden aber nur 0,8 % an der gesamten Mastschweinehaltung im Bundesgebiet erreicht. Das gleiche Bild zeigt sich bei der Ferkelerzeugung: Hier werden mit 16.700 Muttersauen 0,8 % des bundesdeut-

schen Bestandes gehalten. Bei Bio-Masthähnchen liegt der Anteil konstant bei 0,8 % an der Gesamtproduktion. Wieder ausgeweitet wurde die Erzeugung von Öko-Puten. 2011 wurde mit 222.000 Tieren ein Rückgang um rund 6,3 % registriert, demgegenüber stieg der Bestand in 2012 um über 20 % auf 285.000 Tiere. Die Bio-Eierproduktion wurde 2012 gegenüber dem Vorjahr nochmals um 13 % gesteigert. Demnach machten etwa 890 Mio. Bio-Eier 7,3 % der Gesamtproduktion aus. Dies ist auf eine starke Nachfrage durch die Verbraucher zurückzuführen. 2012 betrug der Anteil der Bio-Hennen am Gesamtbestand 8 %. Die Zahl der Öko-Legehennen betrug 3.300.000.

Ökologischer Lebensmittelmarkt - Der ökologische Lebensmittelmarkt hat sich zwar sprunghaft entwickelt, aber im Gegensatz zu den Märkten im konventionellen Lebensmittelbereich gibt es keine repräsentativen Meldesysteme, Öko-Produkte werden in den offiziellen Statistiken nicht getrennt erfasst. Daher können vielfach nur Trends wiedergegeben werden. Aus verschiedenen Erhebungen (AMI Ökomarkt Service, GfK-Haushaltspanel, AC Nielsen-Handelspanel, BNN-Umsatzdaten, bioVista Naturkost-Handelspanel) wurde auswertbares Datenmaterial zur Analyse der Nachfrageentwicklung zusammengestellt.

Umsätze -  **14-11** Der Umsatz mit ökologisch erzeugten Lebensmitteln in Deutschland hat kontinuierlich zugenommen und ist somit einer der wenigen Wachstumssegmente im deutschen Lebensmittelmarkt. Da Öko-Lebensmittel meist teurer sind als konventionell erzeugte Vergleichsprodukte, ist der relative Anteil des Umsatzes höher als der Mengenanteil.

2013 wurde in Deutschland mit Öko-Lebensmitteln ein Gesamtumsatz von 7,55 Mrd. € erzielt. Dies ist wiederum ein Wachstum von 7,3 % im Vergleich zum Vorjahr. Wie schon 2012 entfielen die größten Zuwächse

Tab. 14-11 Entwicklung des Umsatzes und Absatzes von Öko-Produkten in Deutschland

in Mrd. €	2011	2012	2013
Öko-Umsatz			
Gesamt	6,64	7,04	7,55
Naturkostfachhandel ¹⁾	2,07	2,21	2,40
Lebensmitteleinzelhandel ²⁾⁴⁾	.	4,23	4,50
sonstige ³⁾	.	0,61	0,65
Öko-Anteil (in %)	3,62	3,66	.
Absatz über verschiedene Absatzkanäle (in %)			
Naturkostfachhandel ¹⁾	31,0	31,4	31,8
Lebensmitteleinzelhandel ²⁾⁴⁾	.	60,0	59,6
sonstige ³⁾	.	8,6	8,7
1) einschl. Hofläden mit Wareneinkauf im Wert von > 50.000 € (u.a. vom Großhandel) 2) einschl. Drogeriemärkte 3) Bäckereien, Metzgereien, Wochenmärkte, Obst-/Gemüsefachgeschäfte, Abo-Kisten, Versandhandel, Tankstellen 4) einschl. Discounter u. Obst-/Gemüsefachgeschäfte			

Quellen: BÖLW; AMI

Stand: 06.06.2014

auf Frischeprodukte wie Obst und Gemüse, Trinkmilch sowie Fleisch- und Wurstwaren. Auch Trockenprodukte sind mittlerweile im LEH und in Drogeriemärkten etabliert und nehmen 36,3 % des Gesamtumsatzes ein. Deutsche Haushalte gaben 9 % mehr für Bio-Gemüse und 12 % mehr für Bio-Obst aus. Dabei ließ die schlechte Witterung die Erzeugerpreise nach oben klettern und gleichzeitig das Warenangebot verknappen. Der Absatz von Bio-Brot, der in den vergangenen zwei Jahren rückläufig war, ist im 1. Quartal 2014 erstmals wieder gestiegen. Insbesondere abgepackte Brote wurden ähnlich wie bei abgepacktem Käse in den vergangenen Jahren immer wieder ausgelistet, da sie anscheinend nicht den Kundenerwartungen entsprachen. Im 1. Quartal 2014 kauften die Kunden wieder 15 % mehr Bio-Brot und gaben dafür 21 % mehr Geld aus. Die Absatzsteigerungen fanden weniger im Lebensmitteleinzelhandel als vielmehr in Geschäften außerhalb des LEH, also im Naturkosthandel, den Bäckereien und den Wochenmärkten/Hofläden statt. Auch beim Discounter sind jedoch Aktivitäten erkennbar, insbesondere bei Lidl. Die lose Ware hat sowohl bei Käse als auch bei Brot überdurchschnittlich aufgeholt, so kauften die Kunden 40 % mehr lose SB-Ware, also vorrangig Brot aus Backstationen. An der Brottheke wurden 18 % mehr Bio-Brote verkauft. Mit 69 % Anteil an allen verkauften Bio-Brotenspielen spielt die Bedienungstheke die bedeutendste Rolle. Bei Eiern sank der Umsatz vor allem bei den Discountern gegenüber dem Vorjahr um 5 %, obwohl sie einen Umsatzanteil von 14 % am Gesamtmarkt haben. Bio-Milch zählt 2013 mit einem Umsatzzuwachs um 11 % ebenfalls zu den Gewinnern.

Absatzwege -  **14-11** Der Lebensmitteleinzelhandel kam 2013 auf einen Absatzanteil von 59,6 %. Bäckereien, Metzgereien, Wochenmärkte, Obst- und Gemüsefachgeschäfte, Ab-Hof-Verkauf, Abo-Kisten, Versandhandel, Tankstellen und Reformhäuser sowie Drogeriemärkte erreichten einen Anteil von 8,7 %. Der Na-

turkosthandel liegt dazwischen bei 31,8 % Umsatzanteil. Der Naturkostfachhandel konnte dabei seinen Umsatz besonders dynamisch um 8,6 % auf 2,4 Mrd. € steigern. Auch bei den Großhandelsunternehmen ist 2013 der Umsatz mit Bio-Produkten und Naturwaren auf 1,26 Mrd. € geklettert. 63,7 % werden weiterhin im Frischbereich generiert. Im gesamten Bio-Markt gewinnt das Segment der vegetarischen und veganen Produkte an Bedeutung. Jedoch bleibt abzuwarten, ob sich diese Produkte als stabiles Marktsegment langfristig am Markt etablieren.

Öko-Getreidemarkt -  **14-3**  **14-4** Die Bio-Getreideernte 2013 in Deutschland zeigt ein uneinheitliches Bild. Die Erträge der Winterungen bei Weizen, Roggen, Gerste fielen meist durchschnittlich und nur selten überdurchschnittlich aus und erreichten damit nicht die Spitzenwerte, die noch im Frühsommer nach den reichlichen Regenfällen erwartet wurden. Die danach einsetzende Wärme und Trockenheit hat häufig dazu geführt, dass die Körner kleiner ausfielen und daher nicht die erwarteten Erträge erreichten. Dafür konnten sich viele Landwirte über gute Qualitäten freuen. Bei den Erntemengen zeigten sich Unterschiede zwischen Nord- und Süddeutschland. Insbesondere die Roggenerträge im Norden profitierten von den Niederschlägen. In Süddeutschland war die Ernte 2013 mengenmäßig mit der des Vorjahres vergleichbar, erzielte jedoch bessere Qualitäten. Die Bio-Getreidepreise sind 2013 aus zwei Gründen gestiegen: Einerseits schlug sich ein allgemeines Preishoch auf dem konventionellen Getreidemarkt auch auf dem Bio-Markt nieder. Für Dinkel wurden aufgrund der geringeren Ernte und Anbaufläche sehr hohe Preise erzielt. Zusätzlich trieb eine hohe Futternachfrage hauptsächlich bei Weizen, Triticale und Mais den Preis nach oben. Die hohe Futternachfrage war bedingt durch die steigende Nachfrage nach Bio-Fleisch bzw. Bio-Fleisch- und -Wurstwaren.

Die deutschen Bio-Landwirte ernteten 2013 kaum mehr Getreide als im schon gut versorgten Jahr 2012. Die Bio-Getreideernte ist mit 740.000 t nur 5.000 t größer ausgefallen als 2012. Der Zuwachs betrifft in erster Linie die Leitkultur Weizen, in geringerem Umfang auch die Roggenernte. Die Erntemengen der anderen Kulturen blieben eher gleich bis rückläufig, wobei bei Dinkel und Hafer auch die Flächen zurück gingen. Geerntet wurden im Jahr 2013 238.000 t Weizen (+ 11 %), 190.000 t Roggen (+ 6 %), 83.000 t Hafer (- 14 %), 93.000 t (- 3 %) Triticale, 81.000 t (+ 2 %) Gerste und 55.000 t (- 55 %) Dinkel. In Bezug auf die gesamte in Deutschland geerntete Getreidemenge von rund 47,1 Mio. t betrug der Anteil an Bio-Getreide 1,6 %.

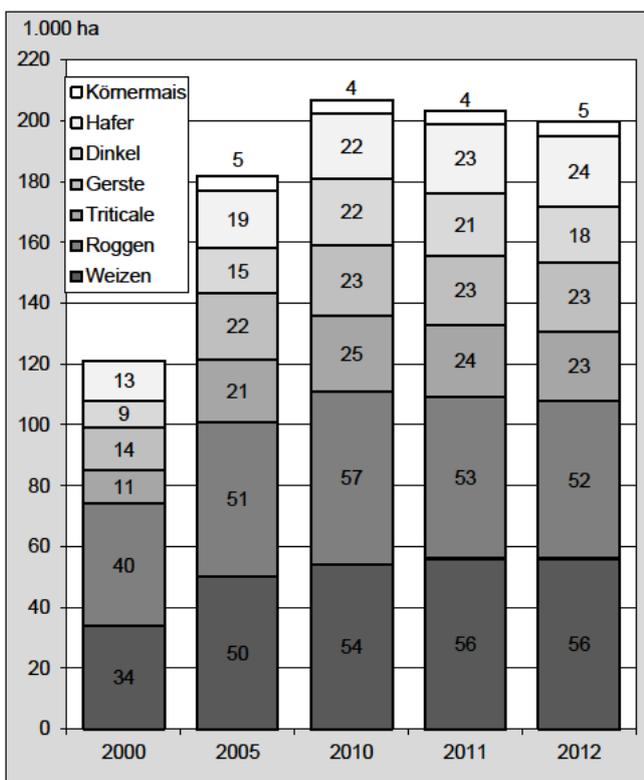
Die Aussaatflächen für Bio-Getreide haben sich 2012 gegenüber 2011 geringfügig verkleinert (- 1,4 %) und betragen insgesamt 202.000 ha. Dies entspricht 3,1 % der gesamten Getreideanbaufläche in Deutschland.

Der Import von Getreide betrug 2012/2013 922.000 t. Davon wurden 18 % vornehmlich aus Rumänien, der Ukraine, Ungarn und Italien importiert. Zum wichtigsten Lieferanten dieser importierten 166.000 t Bio-Getreide hat sich Rumänien entwickelt, das damit Italien abgelöst hat. Grundsätzlich besteht am Getreidemarkt eine große Preisspanne zwischen Verbandsware, EU-Bio-Ware und weiterer Importware. Immer mehr Verarbeiter legen Wert auf Verbandsherkunft. Bei Importware ist ein Herkunftszertifikat erforderlich. Zusätzlich wird

auf dem Futtergetreidemarkt die Regionalität gefordert. 20 % der Futtermittel müssen aus der Region stammen. Diese regionale Ware am Futtergetreidemarkt erzielt entsprechende Aufschläge. Die Preisdifferenz zwischen Brot- und Futterweizen betrug zum Jahreswechsel 2013/2014 nur noch 40 €/t. Dies könnte Landwirte dazu bewegen, gezielt Futtersorten anzubauen, die höhere Erträge und mit weniger Aufwand ähnliche Erlöse erzielen. Rund zwei Drittel des Getreidebedarfs entfallen auf Futtergetreide und rund ein Drittel auf Speisegetreide (Brot, Backwaren, Mehl, Müsli, Gebäck). Wie in 2012 waren bis Ende 2013 die Einkaufsmengen und die Verbraucherausgaben für Bio-Brot rückläufig. Über alle Absatzwege wurden im Durchschnitt 7,8 % weniger Brot verkauft. Der Bio-Anteil am Gesamtbrotmarkt betrug 2013 ca. 4 %, die Verbraucherausgaben dafür lagen gleichzeitig bei 6,8 %.

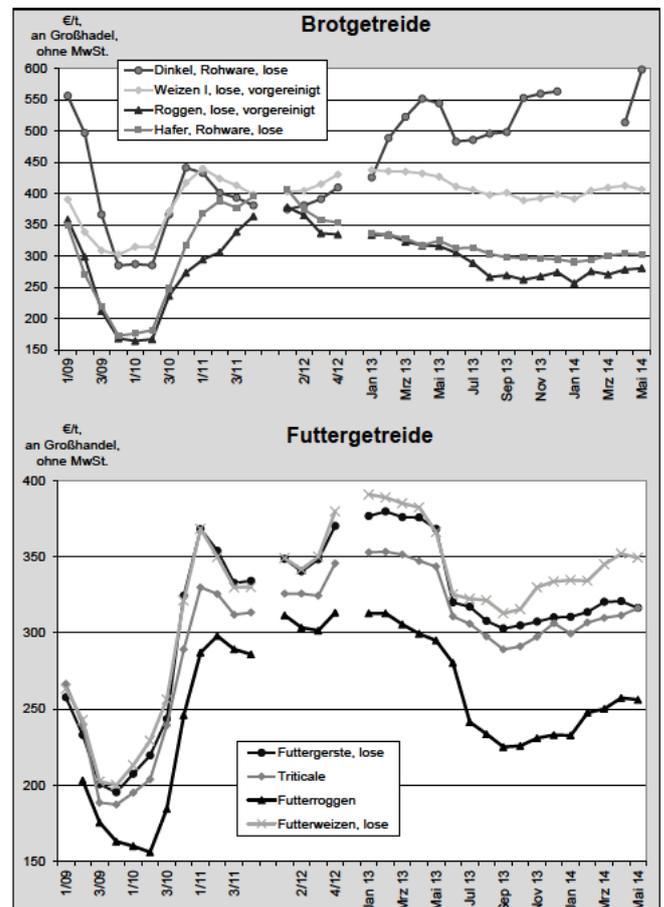
Die **Weizenernte** 2013 stieg um 11 % auf 238.000 t an. Die Qualitäten erreichten bei normaler Kornausbildung und bei sehr guten Backqualitäten ähnliche Ausbeuten wie im Vorjahr. Die Witterungswidrigkeiten 2013 konnten in allen Anbaugebieten Deutschlands gut kompensiert werden, für den Zuwachs der Getreideernte war hauptsächlich die Leitkultur Weizen verantwortlich. Die Preise für Futterweizen stiegen während

Abb. 14-3 Entwicklung der Anbaufläche für Bio-Getreide in Deutschland



Quellen: ZMP; AMI; DESTATIS; BLE; BMEL; MEG Stand: 14.04.2014

Abb. 14-4 Entwicklung der Preise für Öko-Brot- und -Futtergetreide in Deutschland



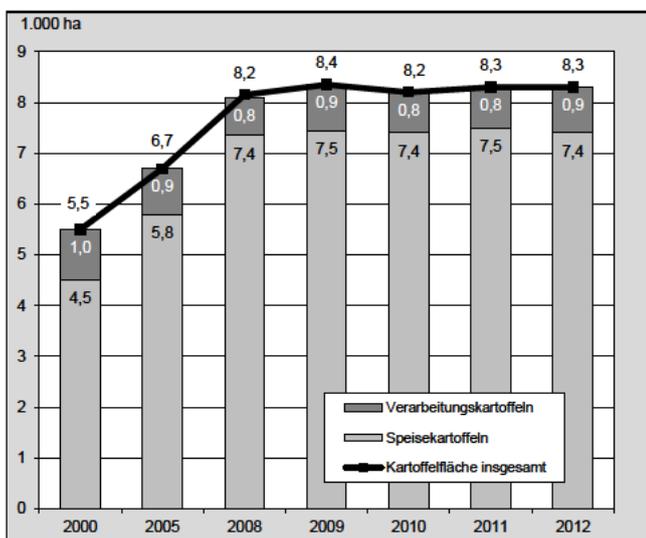
Quellen: ZMP; AMI Stand: 12.05.2014

des Jahres auf 388 €/t und fielen zum Herbst auf 310 €/t. Brotweizen erzielte zum Frühjahr 2014 einen durchschnittlichen Preis von 400 €/t. Die Feldbestände der zu erwartenden Ernte 2014 sehen allgemein gut aus. Durch den warmen Winter und den Vegetationsvorsprung wird die Ernte 2014 früher erwartet. Gleichzeitig dürfte ein höherer Anteil im Futtertrogl landen.

Bei **Roggen** ist die Ernte 2013 im Vergleich zum Vorjahr um 6 % auf 190.000 t gestiegen, der Inlandsanteil betrug mehr als 96 %. Die Futtermittelwerke kauften verstärkt Roggen zu, da Futterweizen und -gerste vergleichsweise teuer ausfielen. Futterroggen wurde im Frühjahr 2014 mit 257 €/t deutlich niedriger als im Vorjahr gehandelt, Backroggen erzielte im gleichen Zeitraum einen durchschnittlichen Preis von 278 €/t und lag damit nochmals um 50 €/t deutlich unter den Vorjahreswerten. Insgesamt war der Preisabstand zu konventioneller Ware bei Roggen sehr gering, wider Erwarten stieg die Nachfrage und damit der Preis im April 2014. Für die Ernte 2014 wird mit einer durchschnittlichen und damit kleineren Roggenernte als 2013 gerechnet. Anstelle von Roggen dürfte auch die Triticalefläche 2014 etwas gestiegen sein. Diese Kultur kommt noch am ehesten mit sandigen Standorten klar.

Die **Dinkelernte** 2013 war wegen verminderter Anbaufläche, Hagel- und Auswinterungsschäden niedriger als im Vorjahr ausgefallen und betrug 55.000 t, die Qualitäten der Ernte 2013 liegen auf überdurchschnittlichem Niveau. Die enorm gestiegene Nachfrage ließ die Dinkelpreise in schwindelerregende Höhen steigen, für entspelzte Ware wurde bis zu 1.250 €/t bezahlt. Demeter-Ware war gesucht. Als Brotgetreide erzielte Dinkel im Spelz zu Jahresende einen hohen Preis von durchschnittlich 560 €/t, entspelzte Ware bis 2.500 €/t. Die Anbaufläche 2014 wurde aufgrund der gestiegenen Nachfrage deutlich ausgeweitet.

Abb. 14-5 Entwicklung der Anbaufläche für Öko-Kartoffeln



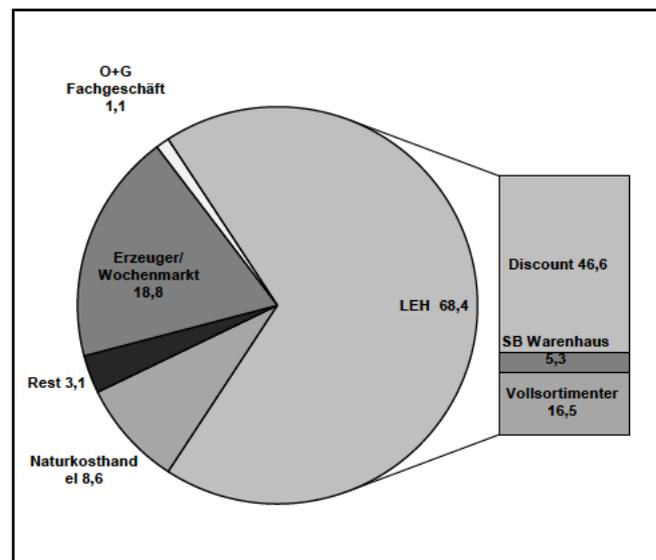
Quellen: ZMP; AMI; DESTATIS; BLE; BMEL; MEG Stand: 15.04.2014

Bei **Hafer** war die Ernte 2013 in Deutschland durchschnittlich. Die Futtermittelwerke kauften verstärkt Hafer zu, da Futterweizen und Futtergerste dieses Jahr vergleichsweise teurer ausfielen. Der Preis für Futterhafer betrug im ersten Quartal 2014 durchschnittlich 278 €/t für Konsumware und damit um ca. 40 €/t weniger als im Vorjahr bei knapper Ernte. Aufgrund dieser enttäuschenden Marktpreisentwicklung ist davon auszugehen, dass sich die Anbauflächen 2014 erneut reduziert haben und auf Warenbestände der Ernte 2013 zurückgegriffen werden.

Die **Gerste** hat 2014 in den Winterungen sehr schöne Bestände, die aber unter zunehmender Trockenheit leiden. Die Ernte 2013 betrug 81.000 t bei fast gleichbleibender Anbaufläche. Futtergerste erlöste im Dezember 2013 310 €/t und damit ca. 5 % weniger als im Vergleichsjahr 2012.

Der **Körnerleguminosenanbau** in Deutschland hat nach Stagnation der Anbaufläche 2014 wieder leicht zugenommen. Der Bio-Anteil beträgt inzwischen 25 %. Heimische Körnerleguminosen sind nicht ausreichend verfügbar. Gleichzeitig ist aufgrund der Ausdehnung der ökologischen Tierhaltung eine wachsende Nachfrage nach Leguminosen als Eiweißkomponente im Futter zu beobachten. Dadurch stieg das Preisniveau bei Ackerbohnen im April 2014 auf durchschnittlich 475 €/t an, bei Futtererbsen sogar auf über 480 €/t. Bei Lupinen lag der Durchschnittspreis mit 512 €/t fast 10 % höher als im Vorjahr. Aufgrund des geringen Angebots an heimischen Körnerleguminosen drängt ausländische Ware auf den Markt. Dabei handelt es sich bei Sojabohnen vorwiegend um Ware aus China, deren Preisspanne im Vergleich zu europäischer Ware sehr groß ist.

Abb. 14-6 Absatz von Öko-Kartoffeln in Deutschland für das Jahr 2013 nach Einkaufsstätten (Anteile in %)



Quelle: AMI Stand: 17.04.2014

Tab. 14-12 Öko-Obstbau in Deutschland

in ha	2009	2010	2011	2012 ▼	Öko-Anteil 2012 in %
Obst¹⁾	5.700	5.700	5.800	6.800	10,0
Kernobst ²⁾	3.200	3.300	3.400	5.000	14,9
- Äpfel ²⁾	3.000	3.100	3.200	4.700	14,9
Steinobst ²⁾	350	350	350	1.800	15,2
Strauchbeeren³⁾	780	770	780	1.546	22,6

1) Marktbanbau
2) Schätzung DESTATIS, Ökologischer Landbau in Deutschland 2012
3) Quelle ab 2012: DESTATIS-Erhebung "Strauchbeerenanbau und -ernte"

Quellen: AMI; DESTATIS

Stand: 15.04.2014

Öko-Kartoffelmarkt - 14-5 14-6 Die bedeutendsten Anbaugelände sind Niedersachsen mit gut einem Drittel, Bayern mit knapp 20 % und Nordrhein-Westfalen mit ca. 12 % der deutschen Anbaufläche. Die Saison für deutsche Öko-Speisekartoffeln stand aufgrund der schwierigen Witterungsverhältnisse 2013 unter dem Vorzeichen einer noch kleineren Ernte mit einer Erntemenge von 120.000 t. Die Erzeugerpreise starteten auf hohem Niveau und ließen auch im weiteren Saisonverlauf keine Anpassungen nach unten erwarten. Mit Erzeugerpreisen von durchschnittlich 63 €/dt für lose Ware franko Packbetrieb wurde das Preisniveau der Vorsaison um 10 €/dt übertroffen. Das ist fast doppelt so viel wie nach der sehr guten Ernte vor zwei Jahren. Im Handel machte sich das mit Endverbraucherpreisen bemerkbar, die rund 20 % höher lagen als im vergangenen Jahr. Für Oktober lagen die Preise bei 1,23 €/kg im Discount, 1,52 €/kg im Vollsortimenter und 1,87 €/kg für lose Kartoffeln. Bei den Verbrauchern kommen diese Preise nicht immer gut an. Nach stagnierenden Absätzen im Juli und August 2013 ist der Absatz im September um gut ein Viertel im Vergleich zum Vorjahresmonat eingebrochen, insbesondere bei den Discountern. 47 % der Bio-Kartoffeln werden über die Discounter abgesetzt, der übrige LEH verkauft gut 20 % und der Naturkosthandel hat einen Verkaufsanteil von knapp 9 %. Insgesamt haben deutsche Haushalte 2013 17 % mehr Geld für Bio-Kartoffeln ausgegeben, wobei die Menge gleichzeitig um 4 % rückläufig war.

Öko-Gemüsemarkt - Das Frischesortiment der Bio-Lebensmittel im Verbraucherjahr 2013 wurde mit 20 % bei Gemüse und mit 17 % bei Obstprodukten dominiert. Die Bio-Gemüseproduktion in Deutschland umfasste 2013 eine Fläche von 11.000 ha, die von knapp 1.100 Betrieben ökologisch bewirtschaftet wurde. Das entspricht einem Anteil von gut 10 % an der gesamten deutschen Gemüseanbaufläche. Der Folien- und Unterglasanbau wurde 2013 auf 263 ha ausgedehnt. Der Bio-Anbau von Wurzel- und Knollengemüse betrug 2013 3.111 ha, der Bio-Anteil am gesamten Möhrensoriment ist auf über 17 % gestiegen. Auf knapp 3.000 ha wurde Blatt- und Stielgemüse angebaut. Nach den Möhren folgten Tomaten auf Platz zwei beim Gesamtumsatz. Hier betrug der Importanteil 82 %. Wichtigste

Lieferländer waren Spanien, Italien, die Niederlande sowie Israel. Die Gewächshauskulturen wurden mit über 120 ha vom Salatbau dominiert, wobei der Feldsalat mit 71 ha die Spitze einnahm. 2013 stammen 57 % der Bio-Gemüsemenge und 44 % des Gemüseumsatzes aus inländischer Ware. Im Februar 2014 wurde auf der Insel Reichenau am Bodensee das größte Bio-Gewächshaus in Deutschland eingeweiht. Auf 30.000 qm wird dort mit 25 Mitarbeitern Bio-Gemüse nach den Richtlinien des Ökologischen Landbaus angebaut. Der Bio-Gärtner aus Hegau hat u.a. Vertragspartner im konventionellen Lebensmittelhandel, die das Sortiment von der Bio-Gurke bis zur Bio-Tomate an den Verbraucher bringen. Die Haushalte in Deutschland gaben 2013 etwa 7 % mehr Geld für Öko-Frischgemüse aus als im Jahr zuvor. Bedingt war dies durch einen höheren Durchschnittspreis bei Öko-Gemüse. Die Einkaufsmengen an Öko-Gemüse gingen um 2 % zurück, was vor allem auf rückläufige Einkäufe bei Öko-Möhren zurückzuführen war. Mit 67 % ist die Käuferreichweite bei Öko-Gemüse 2013 im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Demnach haben über zwei Drittel der Haushalte mindestens einmal im vergangenen Jahr Öko-Gemüse gekauft.

Öko-Obstmarkt - 14-12 14-13 14-7

Obst ist das zweite starke Standbein des Bio-Frischesortiments. 2012 wurde in Deutschland auf 137000 ha Bio-Obst angebaut. Dabei entfallen 31 % auf die Erzeugung von Bio-Äpfeln und 38 % auf Rebflächen, vornehmlich zur Weinproduktion. Die Verbraucherausgaben für Bio-Obst am Gesamt-Lebensmittelsortiment sind bis Oktober 2013 um 6,6 % gestiegen. 43 % der Einkaufsmengen von Bio-Obst entfielen bis Oktober 2013 auf Bananen, die weiterhin die Spitzenposition einnehmen. Naturgemäß ist der Inlandsanteil von Bio-Obst im Vergleich zu Bio-Gemüse kleiner und liegt beim Absatz derzeit bei 13 %. Analog liegt der Umsatzanteil bei 17 %. Nach der Banane ist der Bio-Apfel auch europaweit die wichtigste Fruchtart. Die größten Anbauregionen in Deutschland sind das Alte Land im Norden und die Bodenseeregion mit ca. 1.000 ha. In Deutschland wird ca. ein Drittel der europäischen Bio-Tafeläpfel erzeugt. Damit ist Deutschland nach Italien der zweitgrößte Produzent in Europa. Der Handel verfügt über moderne CA-Lagerkapazitäten.

Dadurch können deutsche Bio-Äpfel bis zum Beginn der nächsten Erntesaison gelagert und ganzjährig vermarktet werden. Bisher wird das heimische Angebot aber durch Importe aus dem europäischen Ausland und aus Übersee ergänzt. Im März und April werden Bio-Äpfel aus Argentinien, Chile und Neuseeland importiert. Die meisten Importe kommen jedoch aus Südtirol. Aus Südtirol stammt fast die Hälfte aller in Europa produzierten Bio-Äpfel. Die beiden wichtigsten Vermarktungsorganisationen, die Bio-Südtirol-Genossenschaft in Lana und Bio-Vinschgau in Latsch, arbeiten mit modernsten Sortier- und Packanlagen, in denen ausschließlich Bio-Äpfel abgepackt werden. Über 90 % der Äpfel sind Verbandsware. In Deutschland wird etwa die Hälfte der Bio-Tafeläpfel über den konventionellen Lebensmitteleinzelhandel abgesetzt. Bei den Discountern sind die Qualitätsanforderungen besonders hoch. Gefordert wird optisch einwandfreie Ware ohne Schalenfehler und Flecken. Verbandsware wird meist vorausgesetzt. Das Sortiment im Lebensmitteleinzelhandel umfasst nur wenige Sorten. Elstar steht an erster Stelle, gefolgt von Jonagored sowie Holsteiner Cox und Cox Orange. Im Winter kommen noch Boskoop und Braeburn hinzu. Besonders geeignet für den Bio-Apfelanbau sind die schorfresistenten Sorten Topaz und Santana, die immer mehr Bedeutung gewinnen. Die Sorte Gala wird in erster Linie in der Bodenseeregion angebaut und deutschlandweit vermarktet. Eine größere Sortenvielfalt bietet der Naturkosthandel. Da im Handel eine steigende Nachfrage für heimische Bio-Äpfel wahrzunehmen ist, steigt auch die Bereitschaft der Apfel-Erzeuger auf Bio-Anbau umzustellen. Die Anbaufläche für Bio-Äpfel in Deutschland ist 2012 um 1.500 ha gestiegen. Mittlerweile sind umfangreiche produktionstechnische Kenntnisse vorhanden, der Bio-Obstmarkt ist für die Erzeuger relativ transparent. Nachdem in Europa erst 2 % der konsumierten Äpfel

aus ökologischer Erzeugung stammen, gibt es für deutsche Bio-Äpfel durchaus Wachstumschancen. Bio-Birnen waren zu Beginn des Jahres 2013 bereits nicht mehr aus europäischem Anbau verfügbar. Aus regionalem Anbau stammen die Sorten Conference, Köstliche von Charneux und Alexander Lucas sowie aus Italien die Sorte Abate Fetel. Hochpreisige Beerenarten kämpfen immer noch um eine stabile Marktposition, sie konnten aber zulegen. Mehr als 60 % des deutschen Holunders wird nach den Vorgaben der EG-Öko-Verordnung erzeugt. Fast drei Viertel der Bio-Obstmenge wurde 2012 durch den Lebensmitteleinzelhandel abgesetzt, wobei die Discounter leichte Verluste zu verzeichnen hatten. Die Vollsortimenter erreichten 27 % Anteil, der Naturkostfachhandel konnte 15 % des Bio-Obstes verkaufen.

Öko-Milchmarkt -  **14-8**  **14-9** Deutschland ist mit 682 Mio. kg Jahresproduktion 2013 mit Abstand die größte europäische Öko-Milcherzeugungernation. Gegenüber 2012 ist die Bio-Milchanlieferungsmenge erneut um 1,9 % angestiegen. Trotzdem betrug der Öko-Milchanteil nur 223 %, während in Österreich der Bio-Milchanteil bereits auf 15 % gewachsen ist. Große Zuwächse unter den europäischen Nachbarländern hatten Finnland (+ 10 %), Frankreich (+ 5,6 %) und besonders Schweden mit einem Wachstum von 2009 bis 2013 um die 60 %. Derzeit ausgereizt ist die Bio-Milchanlieferung in der Schweiz und in Dänemark mit einem stagnierenden Marktanteil von 9,6 % und 6,2 %. Nach Expertenmeinung werden derzeit in Deutschland knapp 200.000 l Bio-Milch - vor allem aus Österreich und Dänemark, die Bio-Milchüberschüsse erzeugen - importiert. Mit rund 387 Mio. kg werden in Bayern über 50 % der erzeugten Öko-Milch erfasst, verarbeitet und vermarktet. Bis 2013 zählten fünf Bio-Molkereien in Deutschland zu den Hauptakteuren und erfassten

Tab. 14-13 Öko-Obstbau in Deutschland nach Bundesländern

	2001	2003	2005	2007	2010 ¹⁾	Öko-Anteil 2010 in %
Anbaufläche (in ha)						
Baden-Württemberg	1.126	1.302	1.404	1.622	1.817	8,6
Niedersachsen	669	888	983	1.106	1.262	11,1
Bayern	344	388	501	446	672	12,7
Sachsen	406	438	522	1.168	461	11,6
Brandenburg	887	700	777	546	-	-
Deutschland	5.020	5.407	5.851	6.986	7.847	12,0
Betriebe						
Baden-Württemberg	354	326	368	361	440	6,1
Bayern	360	413	247	244	334	8,1
Niedersachsen	92	127	137	131	163	14,8
Sachsen	11	13	17	18	34	26,2
Brandenburg	52	54	75	82	-	-
Deutschland	1.163	1.274	1.191	1.209	1.531	9,0

1) Baum-/Beerenobstanlagen einschl. Nüsse; Vergleichbarkeit mit Vorjahren aufgrund geänderter Datenerhebung eingeschränkt

Quelle: DESTATIS

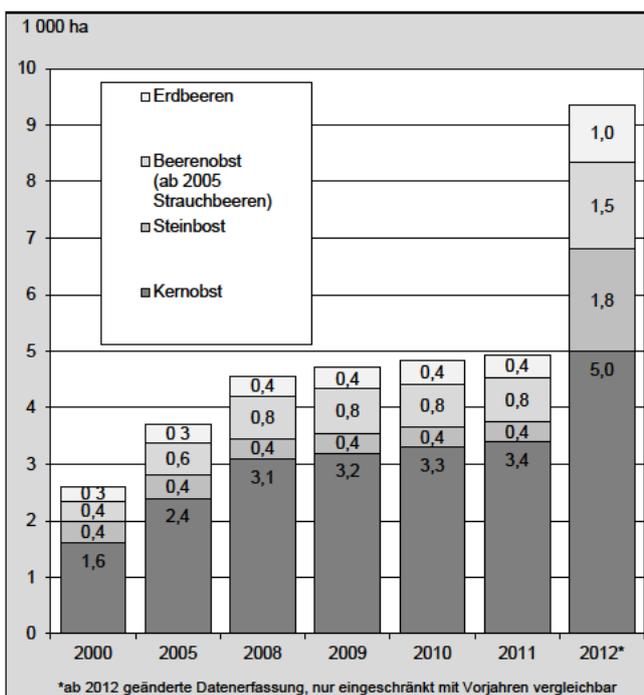
Stand: 20.01.2012

gut 40 % der Bio-Milch. Seit Oktober 2013 agiert unter den 36 deutschlandweit tätigen Bio-Milchverarbeitern der dänisch-schwedische Milchkonzern Arla Foods. Neben den etablierten Molkereien, wie der Andechser Molkerei Scheitz, der Molkerei Söbbeke, der Molkerei Berchtesgadener Land Chiemgau eG, der Gläserne Meierei und den Milchwerken Oberfranken West eG, möchte der Konzern mit der Marke „Arla Bio“ und acht Artikeln ein Marktsegment erobern. Am Markt sind neben der Bio-Zertifizierung weitere Konzepte zu beobachten wie „Heumilch“ oder „Weidemilch“, die verschiedene Mehrwert-Versprechen kombinieren. Dazu zählt auch das Thema „Fairer Handel“. Eine Kooperation zwischen den Milchwerken Berchtesgadener Land Chiemgau eG und dem Naturland e.V. wurde genauso wie eine Fairtrade-Zertifizierung der Andechser Molkerei Scheitz vereinbart.

Die Bio-Milcherzeugerpreise haben sich gefestigt und lagen im Durchschnitt 2013 mit 45,7 Cent/kg um 3,5 Cent/kg höher als 2012. Der Preis bezieht sich auf eine Jahresanlieferungs menge von 150 t bei einem Fettgehalt von 4,2 % und einem Eiweißgehalt von 3,4 %. Gegenüber konventioneller Milch lag der Preisabstand im Durchschnitt des Jahres 2013 bei 7,7 Cent/kg und war somit 2,3 Cent/kg geringer als im Vergleichsjahr 2012. Obwohl der Bio-Milchpreis im Süden Deutschlands die 50-Cent-Marke teils geknackt hat, kann er dennoch nicht befriedigen, da die Kosten für Futtermittel, Energie und Pachtpreise konstant angezogen haben. Trotzdem zeigt sich der Bio-Milchmarkt im Vergleich zum konventionellen Milchmarkt preisstabil mit steigenden Absatzzahlen. 2013 wurden

228.960 Liter Bio-Trinkmilch von privaten Haushalten gekauft, was einer Nachfragesteigerung von 6 % entspricht. Bio-Trinkmilch hat am gesamten Milchabsatz einen Anteil von 25-30 %, konventionelle Milch 20 %. Einen Mehrabsatz von 4,3 % konnten die Vollsortimenter verbuchen, der Discountbereich erreichte ein Absatzplus von 6,3 % und stellt 40 % der gesamten Einkaufsmenge. Ebenso dynamisch wachsend ist der Naturkosthandel mit + 6,3 % Absatzsteigerung beim Bio-Trinkmilch Verkauf. Quark (-2,2 %), Käse (-6,5 %) und Naturjoghurt (-3,7 %) zählen 2013 zu den Absatzverlierern des Molkereiproduktesortiments. Diese Absatzzahlen der Bio-Trinkmilch 2013 sind gegenläufig zum Nachfrage trend konventioneller Konsummilch, die einen Rückgang um 3,9 % verzeichnet. Im November 2013 wurden die Preise für Bio-Milch angehoben. Der Anstieg bei Bio-Trinkmilch betrug 10 bzw. 6 Cent/l auf 1,09 €/l (Vollfett) und 99 Cent/l (fettarm). Die Herstellermarken kosteten mehr; hier lag der Preis für Bio-Trinkmilch zwischen 1,25 €/l und 1,35 €/l.

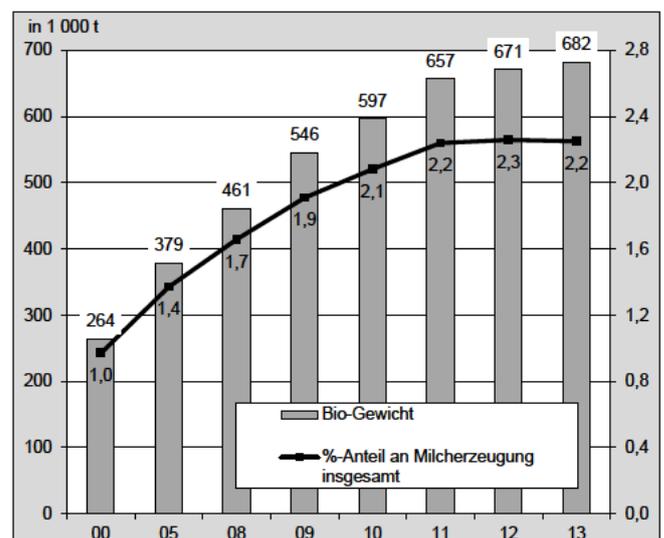
Abb. 14-7 Entwicklung der Anbaufläche für Öko-Obst in Deutschland



Quellen: ZMP; AMI, DESTATIS; BLE; BMEL; MEG Stand: 15.04.2014

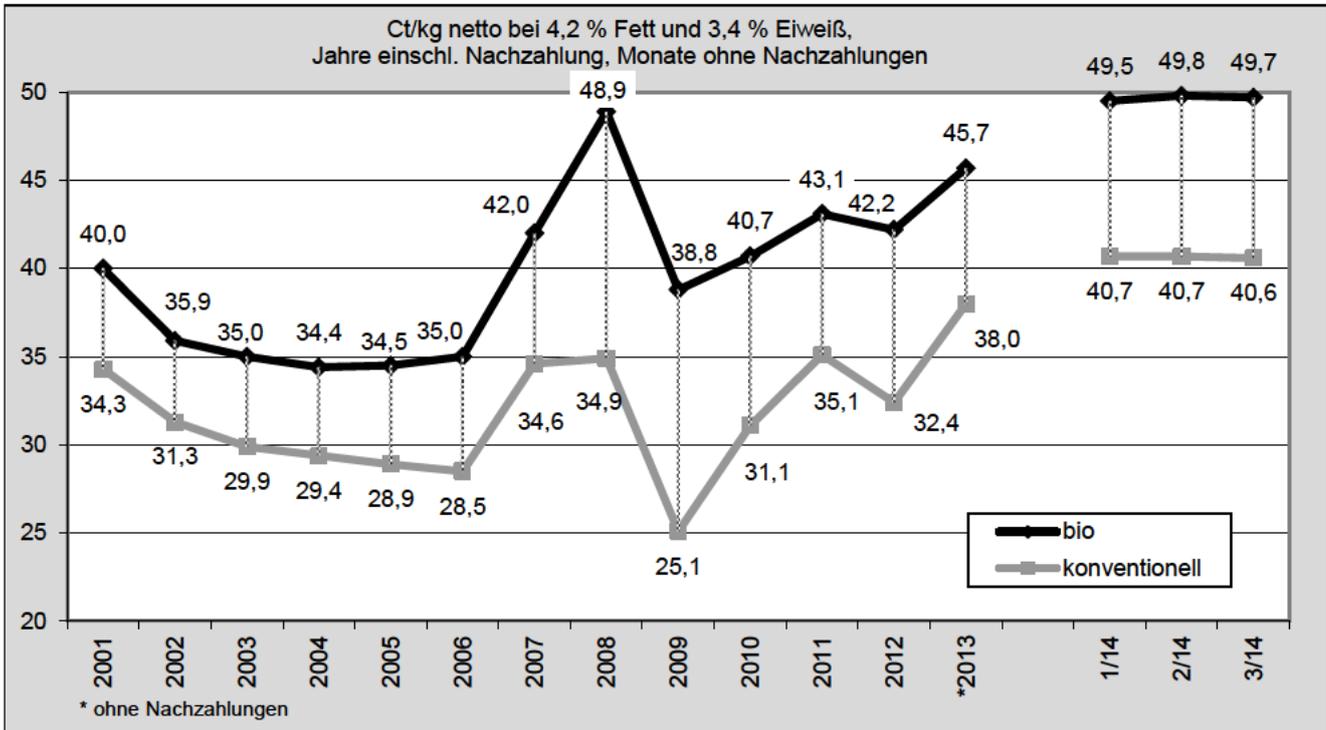
Öko-Fleischmarkt - 14-10 Der Öko-Fleischabsatz in Deutschland ist 2013 um 7 % zurückgegangen. Der Schwerpunkt der Bio-Fleischerzeugung liegt im Rindfleischbereich. Das erklärt sich aus der einfachen Umstellung von Grünlandflächen und bei landwirtschaftlichen Betrieben mit Ackernutzung durch die Notwendigkeit einer sinnvollen Verwertung von Klee gras. Der Bio-Fleischanteil am Gesamtmarkt differiert sehr unterschiedlich je nach Tierart. Bei Schweinefleisch lag der Bio-Anteil 2012 unverändert bei 0,6 %, bei Geflügel fleisch bei konstant 0,8 % und bei Rindfleisch bei 3,4 %. Schaf- und Ziegenfleisch stellte mit einem Wachstum von 0,4 % mit 8,1 % unverändert den höchsten Bio-Anteil. Die Verbraucherausgaben 2013 im Bio-Frischesortiment lagen bei Fleisch bei 5 %, bei Wurstwaren bei 10 % und bei Geflügel bei 2 %. Im

Abb. 14-8 Anlieferung von Öko-Milch an Molkereien in Deutschland und Anteil an insgesamt angelieferteter Milch



Quellen: BLE; BMEL Stand: 15.04.2014

Abb. 14-9 Bio-Milchpreise und Preisabstand zu konventioneller Milch



Quelle: Bioland

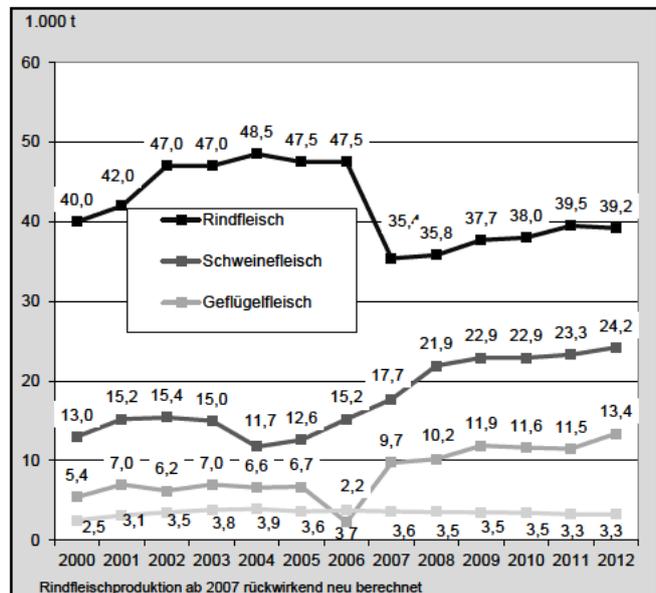
Stand: 28.04.2014

konventionellen Frischesortiment betragen die Verbraucherausgaben bei Fleisch 13 %, bei Wurstwaren 22 % und bei Geflügel 5 %. Bei Fleisch- und Wurstwaren stammte das Absatzplus mit 18 % zum größten Teil von den Food-Vollsortimentern. Die Metzgereien hielten nach wie vor mit 40 % den höchsten Mengenananteil, schrieben aber nur kleine Zuwächse. Auffällig ist auch der Unterschied zwischen verpackter und loser Ware. So sind die Rückgänge fast ausschließlich auf lose Ware zurückzuführen. Bei Wurst- und Fleischwaren dagegen zeigt sich eine gegensätzliche Entwicklung: Thekenware war dort deutlich beliebter als SB-Ware und erzielte Absatzsteigerungen um 14 %. Bio-Rindfleisch musste Einbußen von 22 % verkraften, während Bio-Schweinefleisch sich positiv mit 7 % Zuwachs entwickelte. Der Inlandsanteil der Öko-Schweinefleischnachfrage lag 2013 bei 83 %. Für Öko-Schweinehalter war das Wirtschaftsjahr 2012/2013 eine Berg- und Talfahrt. Einem gut florierenden Schweineabsatz stand ab Januar 2013 aufgrund von Überangeboten an Schlachtschweinen und Ferkeln und Importen aus dem benachbarten Ausland eine stagnierende Nachfrage gegenüber. Die Folge waren sinkende Erlöse in der zweiten Jahreshälfte bei extrem hohen Futtermkosten.

Einige Produkte, die 2013 erfolgreich waren, haben im ersten Quartal 2014 wieder Anteile verloren. Beispielsweise sind die Verkäufe von Fleisch- und Wurstwaren, die 2013 um 8 % gestiegen waren, im 1. Quartal 2014 um 9 % zurückgegangen. Diese hatten im vergangenen Jahr vom günstigen Rohstoff Bio-Schweinefleisch profitiert. Die Fleischverkäufe sind da-

gegen im ersten Quartal 2014 gegenüber dem Vorjahresquartal wieder gewachsen. So setzt sich die uneinheitliche Tendenz des vergangenen Jahres fort, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Allein der Schweinefleischabsatz ist im 1. Quartal um 22 % gestiegen, die Rinderverkäufe blieben dagegen weiterhin rückläufig. Interessant bei allen Fleischwaren ist die verstärkte Aktivität der Vollsortimenter, die zurzeit die größten Wachstumstreiber sind. Geflügel war im ersten Quartal die Produktgruppe mit den höchsten Wachstumsraten

Abb. 14-10 Öko-Fleischerzeugung in Deutschland



Quellen: ZMP; AMI; DESTATIS; BLE; BMEL; MEG

Stand: 05.05.2014

von insgesamt 33 % beim Absatz und sogar 42 % beim Umsatz. Neulistungen im Lebensmitteleinzelhandel hatten 2013 durch geringere Ladenpreise zu Umsatzverlusten geführt. 2014 punktet Geflügelfleisch bisher vor allem im Naturkosthandel und bei den Metzgereien, die die Ware entsprechend höherpreisig verkaufen.

Bio-Supermärkte bieten heute ein Vollsortiment an und besitzen meist eine Fleischtheke. Aber auch viele kleinere Naturkostläden nehmen inzwischen neben dem traditionell vegetarischen Sortiment Fleisch in ihr Angebot auf. Der größte Nachfrageimpuls geht jedoch von konventionellen Supermarktketten aus. So sind inzwischen in fast allen Ketten Bio-Wurst und Bio-Fleisch zu finden. Seit Juni 2013 bietet die REWE-Kette die grüne Eigenmarke REWE Bio Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch in Naturland Qualität an. Alle Produkte stammen ausschließlich von Bio-Höfen aus Deutschland oder Österreich.

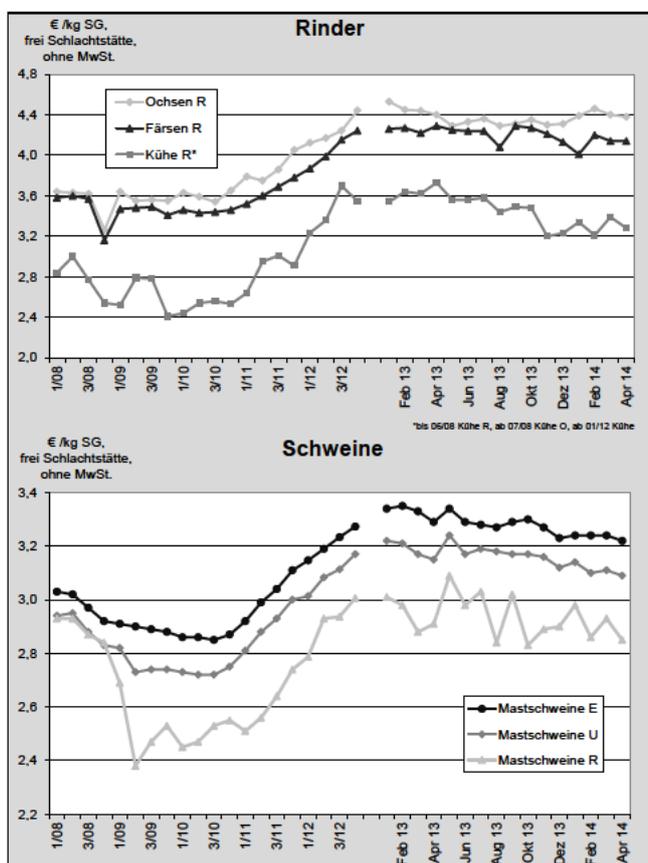
Hemmende Faktoren für die Erweiterung des Marktanteils sind die Schließung von Schlachtstätten, eine geringe Distributionsdichte, der noch geringe Anteil an Convenience-Produkten und das hohe Preisniveau. Bio-Fleisch verzeichnet höhere Preisaufläge als andere Bio-Produkte. Im Gegensatz zu anderen Bio-Produkten

reagieren die meisten Verbraucher auf steigende Preise mit deutlicher Kaufzurückhaltung. Gründe sind die hohe Preisdifferenz zu konventionellen Fleischwaren und die langsam wachsende Marktreife des Marktsegments. Außerdem neigen sogenannte Bio-Vieleinkäufer eher dazu, bei hohen Preisen zu verzichten, da sie ohnehin weniger Fleisch zu sich nehmen als Durchschnittsverbraucher. Zusätzlich steigt der Anteil an Verbrauchern mit veganer Ernährungsweise. Die höheren Kosten im Vergleich zu konventionellen Produkten gehen vor allem auf strukturelle Unterschiede in der Erzeugung, Schlachtung, Verarbeitung und Vermarktung, auf die unterschiedlichen Richtlinien der Anbauverbände sowie auf das geringe Marktvolumen zurück.

Öko-Rindfleisch - 14-11 Der Bio-Rindfleischmarkt war 2013 mit -22 % deutlich rückläufig. Wie im konventionellen Bereich haben auch bei Bio-Rindfleisch die Preise deutlich angezogen. Der Preisabstand zu konventionellem Rindfleisch erreichte zum Jahreswechsel eine Rekordhöhe von über 30–50 Cent/kg Schlachtgewicht. Für Schlachtkühe wurde im Januar 2014 3,10 €/kg Schlachtgewicht und damit 21 Cent/kg weniger im Vergleich zum Vorjahr bezahlt. Bio-Altkühe aber bleiben weiterhin Verkaufsschlager, deren Schlachtungen haben sich im Dezember 2013 auf 760 fast verdoppelt. Vor allem bei Hackfleisch aus den Vordervierteln der Altkühe bestanden sehr gute Absatzmöglichkeiten. Ähnlich wie bei Schweinefleisch versuchte der Handel wegen dem Preisunterschied zu konventioneller Ware teilweise die Preise zu drücken. Auch bei Mutterkuhhaltern blieb das Angebot an Bio-Rindern eher knapp. Aufgrund der mangelnden Wirtschaftlichkeit dieses Betriebszweigs mussten trotz der Nachfrage nach Bio-Rindfleisch Absetzer immer noch konventionell vermarktet werden. Trotz erzielter Preise von bis zu 800 €/Tier wurden von den 13.000 in Deutschland geborenen Bio-Kälbern nur 7.000 auf Bio-Betrieben gemästet. Irisches Rindfleisch und besonders irisches Bio-Rindfleisch hat europaweit einen guten Ruf und der Verkauf ist in den vergangenen Jahren in den verschiedensten europäischen Ländern stetig gestiegen. In Deutschland wird irisches Bio-Rindfleisch in den Feinkostabteilungen der Kaufhäuser verkauft.

Öko-Schweinefleisch - 14-11 In Deutschland wurden 2012 24.200 t Bio-Schweinefleisch erzeugt, 0,4 % der gesamten Schweinefleischproduktion. Der Bestand an Mastschweinen lag bei 127.000 Tieren. 2013 sind die Schweineschlachtungen gegenüber dem Vorjahr um 11 % gestiegen. Mindestens zwei Drittel davon entfielen auf ca. 15 größere Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe, die auf ganz Deutschland verteilt sind. Die Grundlage einer erfolgreichen Vermarktung sind stabile Lieferbeziehungen zum Handel, was der Naturkostfachhandel mit konstanter Abnahme in der Vergangenheit zuverlässig erfüllen konnte. Über die Hälfte des Bio-Schweinefleisches wurde in Discountern und bei Vollsortimentern abgesetzt. Hier war Hackfleisch der Hauptartikel, neben Aufschnitt und Wurst-

Abb. 14-11 Entwicklung der Preise für Öko-Fleisch in Deutschland



Quellen: ZMP; AMI

Stand: 12.05.2014

waren. Die Erzeugerpreise lagen noch im Januar 2013 für E-Schweine bei 3,35 €/kg Schlachtgewicht, im Oktober 2013 bei 3,02 €/kg und im März 2014 wieder bei 3,25 €/kg. Jedoch übersteigt seit Jahresbeginn 2013 das Angebot die Nachfrage nach Bio-Schweinen. Gründe dafür sind Tiefkühlbestände und ein Angebot von verbandsgebundenen Schweinen. Diese Situation wird noch bis Jahresmitte 2014 anhalten. Gestiegene Futterpreise kompensieren den möglichen Preisanstieg wieder. Im Zuge der Preiserhöhungen für Bio-Mastschweine haben auch die Preise für Ferkel angezogen. In der Ferkelerzeugung hat sich die direktkostenfreie Leistung mit 921 €/Sau bei 20 verkauften Ferkeln gegenüber dem Vorjahr um 30 € verbessert und liegt weit über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Bei Berücksichtigung der Festkosten und des Arbeitsaufwands je Sau konnten trotz hoher Erlöse die Erzeugungskosten in der ökologischen Schweinhaltung nur knapp gedeckt werden. Trotz des noch bestehenden Überangebots an Bio-Mastschweinen wird zum Teil auf Öko-Schweine aus Österreich zurückgegriffen, die 5 bis 10 % weniger als deutsche Bio-Schweine kosten. Der Ferkelpreis ist in Österreich fix an den Mastschweinepreis gekoppelt und errechnet sich durch Multiplikation des Mastschweinepreises mit dem Faktor 1,5.

Der Markt für Bio-Schweinefleisch entwickelt sich weiterhin zweigleisig: Einerseits werden vom konventionellen Lebensmitteleinzelhandel große einheitliche Partien mit hohem Magerfleischanteil gewünscht. Daneben gibt es eine Premium-Qualität, die durch bestimmte Rassenkreuzungen, Regionalität oder Verbandsware gekennzeichnet ist. Gerade Verbandsware fließt am Markt deutlich besser ab. Manche Vollsortimenter suchen gezielt Ware von Verbänden.

Öko-Geflügelfleisch - 2012 wurden in Deutschland 13.390 t Geflügelfleisch erzeugt. Gemessen an der gesamten Geflügelfleischerzeugung von 1.675.900 t waren das konstant nur 0,8 %. Den höchsten Bio-Anteil hatten Bio-Gänse mit 5,5 % und 47.000 Tieren. Geflügelfleisch war 2013 das einzige Öko-Fleischprodukt mit Preissenkungen ausgehend von einem hohen Niveau. Bei einem Umsatzrückgang von 3 % kauften die Haushalte 4 % mehr Bio-Geflügel. Nur 21 % des Absatzes entfielen dabei auf den Lebensmitteleinzelhandel, wobei die Discounter nur einen verschwindend geringen Anteil hatten. Geflügel war im ersten Quartal 2014 die Produktgruppe mit den höchsten Wachstumsraten (33 % beim Absatz und sogar 42 % beim Umsatz). Neulistungen im Lebensmitteleinzelhandel hatten 2013 durch geringere Ladenpreise zu Umsatzverlusten geführt. 2014 punktet Geflügelfleisch vor allem im Naturkosthandel und den Metzgereien, die die Ware entsprechend höherpreisig verkaufen, so dass wieder Umsatzgewinne geschrieben werden. Im Gegensatz zur konventionellen Schnellmast wurden bei Öko-Masthähnchen langsam wachsende, größtenteils französische Herkünfte (vormals ISA und Hubbard) gemästet. Die Mast dauert ca. 10 Wochen. Die Tiere errei-

chen dabei ein durchschnittliches Gewicht von 2,3 kg. Der Endverbraucherpreis für Bio-Hähnchen liegt bei 5 €/kg, wobei Verbandsware noch teurer ist. Der Öko-Aufschlag bei Geflügelfleisch bewegt sich zwischen 35 % und 80 %. Der Direktvermarktungsanteil liegt bei Bio-Geflügel deutlich höher als beim übrigen Bio-Fleisch. Allerdings sind auch hier eine Ausdehnung der Erzeugung sowie eine organisierte Vermarktung über Verarbeitungsunternehmen zu beobachten. Die Freiland Puten Fahrenzhausen vermarktet neben Kelly-Bronze-Puten auch Bio-Masthähnchen, vor allem an den Naturkostfachhandel. Die Feneberg Lebensmittel GmbH in Kempten hat bereits Bio-Putenhalter unter Vertrag und sucht weitere Landwirte für langfristige Liefer- und Abnahmeverträge. Ganzjährig im Angebot ist bei der Kurhessischen Fleischfabrik Bio-Hähnchen. Die Geflügelschlachterei Stauß aus Ertingen hat eine eigene Schlachtung und Verarbeitung und verarbeitet nur Verbandsware. Beliefert werden Großhandel, Großverbraucher und Naturkostläden mit Bio-Hähnchen, -Puten, -Gänse und -Enten. Bei Geflügel sind nur noch Teilstücke im Handel vermarktungsfähig. Dabei sind beispielsweise die Verbraucherpreise für Öko-Hähnchenschenkel 2,5 mal so hoch wie für das konventionelle Vergleichsprodukt. Bei den Zerlegebetrieben werden die weniger wertvollen Teilstücke zu Geflügelwurst verarbeitet oder an Hersteller für Baby-nahrung und Fertiggerichte weiterverkauft.

Öko-Eier - Zum Stichtag 1. Dezember 2013 wurden in Deutschland in Betrieben von Unternehmen mit mindestens 3.000 Hennenhaltungsplätzen insgesamt 38,4 Mio. Legehennen gehalten. Dies entspricht einer Steigerung von 5,2 % gegenüber dem Jahr 2012. In der ökologischen Erzeugung stieg die Anzahl der Legehennen um 357.000 auf fast 3,3 Mio., was einem Zuwachs von 12,3 % im Vergleich zu 2012 entspricht. Tatsächlich liegt die Gesamtzahl der Bio-Legehennen höher, da viele kleinere Öko-Betriebe mit Direktvermarktung nicht erfasst werden. Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg waren 2013 die Bundesländer mit der höchsten Dichte an Bio-Legehennenhaltungen. Während sich die Haushaltsnachfrage nach Eiern insgesamt in den letzten Jahren rückläufig entwickelt hat, wächst die Nachfrage nach Bio-Eiern sowohl im Handel als auch in der Verarbeitung und übersteigt das Angebot. Der Inlandsanteil an geprinteten Bio-Eiern stieg 2013 von 78 % auf 90 %. Weitere 9 % Bio-Eier stammten aus den Niederlanden. 2013 wurden 740 Mio. Bio-Eier verkauft, womit das Rekordergebnis von 2012 um 7 % verfehlt wurde. Dieser Nachfragerückgang gründet hauptsächlich in der konstanten Medienberichterstattung zu Missständen in Legehennenställen in Norddeutschland.

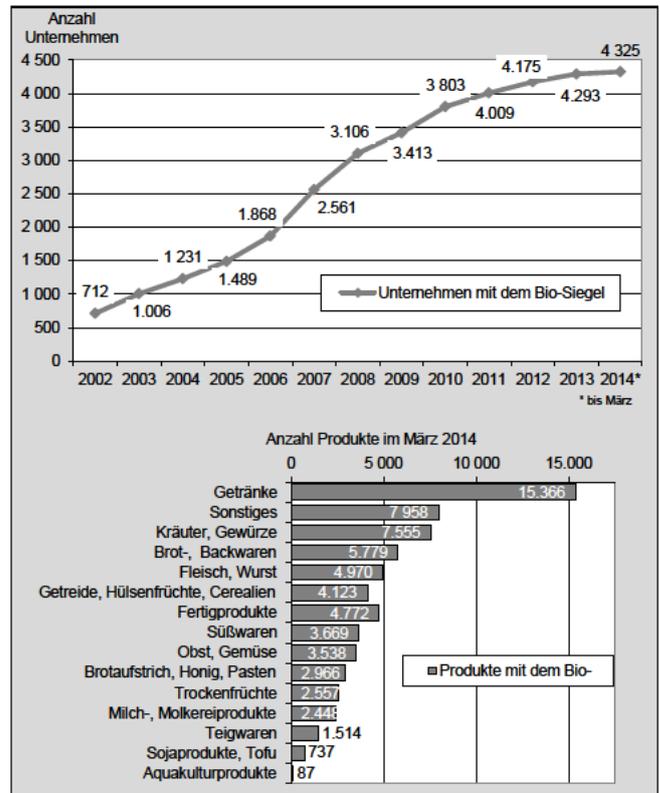
Bei den konventionellen Freilandeiern stieg der durchschnittliche Verbraucherpreis über alle Geschäftstypen im Jahr 2013 um 11 % im Vergleich zu 2012. Der Jahresverbraucherpreis für Bio-Eier lag 2013 mit durchschnittlich 2,89 €/10 Stück zwar um 1 € über dem kon-

ventionellen Preis, in 2012 war die Preisspanne zwischen biologisch erzeugten und konventionellen Eiern aus dem Freiland mit 1,24 €/10 Stück jedoch deutlich höher. Trotzdem sind die Verbraucherpreise für Bio-Eier bei den Discountern von 2,58 €/10 Stück im Dezember 2013 auf 2,30 €/10 Stück im März 2014 eingebrochen. Auch in den Fachgeschäften sind daraufhin die Verbraucherpreise für Eier auf 3,57 €/10 Stück gesunken (von 3,81 €/10 Stück im Dezember 2013). Die Vollsortimenter dagegen profilierten sich mit Eiern besonderer Herkunft (Verband und/oder Region) und erhöhten die Bio-Eierpreise auf 3,24 €/10 Stück. Die großen Preisunterschiede sind nach wie vor bemerkenswert und spiegeln die unterschiedlichen Produktions- und Vermarktungsstrukturen deutlich wider. Viele Eier aus neugebauten Legehennenställen werden mittlerweile als EU-Ware an Discounter und den übrigen LEH abgesetzt. Eier von Betrieben der anerkannten Verbände in Deutschland gehen dagegen hauptsächlich in den Naturkostfachhandel bzw. an Vollsortimenter. Über die Discounter wurden 2013 rund 4 % weniger Bio-Eier abgesetzt, während die Vollsortimenter einen Absatzrückgang von 9 % hinnehmen mussten. Der Naturkosthandel vermarktete in 2013 zwar nur 6 % der Einkaufsmenge an Bio-Eiern, konnte aber im Vergleich zu 2012 1 % mehr Eier aus ökologischer Erzeugung verkaufen. Die Discounter waren 2013 die mengenmäßig wichtigste Einkaufsstätte für Bio-Eier.

14-12 Für den Verbraucher ist es aufgrund der Vielfalt von Qualitätssiegeln oft schwierig, echte Bio-Produkte zu erkennen. Den wichtigsten Hinweis liefern sicher die Begriffe „biologisch“ und „ökologisch“ in Verbindung mit dem Kontrollstellenvermerk. Die verschiedenen Warenzeichen der Anbauverbände und eine Vielzahl von Öko-Handelsmarken, die im Lebensmittelhandel auf Öko-Produkte hinweisen, erschweren dem Verbraucher die Übersicht beim Einkauf. Mit dem Ziel einer höheren Transparenz und um in absehbarer Zeitspanne einen höheren Anteil an Öko-Produkten vor allem im Einzelhandel zu erreichen, führte die Bundesregierung im Herbst 2001 ein Bio-Siegel ein, das auf der Einhaltung der EG-Öko-Verordnung basiert. So soll sichergestellt werden, dass Lebensmittelketten und andere Großabnehmer mit gleichmäßigen Mengen und Qualitäten auch aus dem Ausland bedient werden können. Alle Unternehmen, die Produkte mit dem Bio-Siegel kennzeichnen wollen, haben diese Kennzeichnung vor dem erstmaligen Verwenden des Bio-Siegels entsprechend der Öko-Kennzeichenverordnung bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) anzuzeigen. Bis Ende Januar 2014 nutzten über 4325 Unternehmen das staatliche Siegel auf über 67.450 Produkten. Das deutsche Bio-Siegel kann auch weiterhin neben dem EU-Biosiegel verwendet werden. Es ist jedoch zu erwarten, dass das deutsche Bio-Siegel an Bedeutung verlieren wird, da das EU-Biosiegel verpflichtend auf ver-



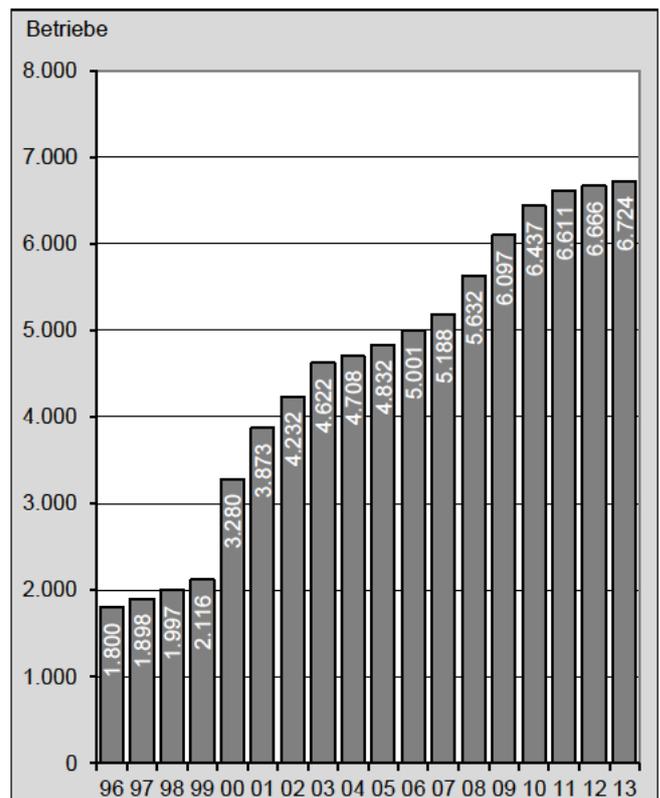
Abb. 14-12 Verwendung des deutschen Bio-Siegels



Quelle: BLE

Stand: 28.04.2014

Abb. 14-13 Entwicklung der Zahl der Öko-Erzeuger-Betriebe in Bayern



Quelle: LfL

Stand: 27.06.2014

packten Öko-Lebensmitteln zu verwenden ist, beide Logos aber dieselbe Aussagekraft haben. Daneben gibt es die Warenzeichen der deutschen Verbände des ökologischen Landbaus, die in verschiedenen Bereichen strengere Kriterien als die EG-Öko-Verordnung fordern, grundsätzlich aber auf dieser Verordnung als Mindeststandard beruhen. Diese Warenzeichen waren bereits vor der Einführung des Bio-Siegels auf dem Markt und erleichtern es dem Kunden, sich zum Beispiel für den Kauf von Produkten aus biologisch-dynamischen Anbau zu entscheiden. Schließlich haben die meisten Firmen des Lebensmitteleinzelhandels eigene Öko-Handelsmarken auf ihren Produkten. Damit haben sie beim Einkauf keine Einschränkung hinsichtlich des Bezugs der Ware und sind somit auch flexibler als bei vertraglicher Nutzung eines Verbandszeichens.

14.4 Bayern

Betriebe und Flächen -   Die Zahl der landwirtschaftlichen Öko-Betriebe und die ökolo-

gisch bewirtschaftete Fläche hat sich in Bayern verlangsamt nach oben entwickelt. Bayern ist das Bundesland mit der höchsten Flächenausstattung im Öko-Landbau und rangiert bei der Zahl der Öko-Betriebe ebenfalls an erster Stelle, gefolgt von Baden-Württemberg.

Zum Jahresende 2013 wirtschafteten in Bayern 6.724 Betriebe nach den Regeln des ökologischen Landbaus, das waren 1,7 % weniger als 2012. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche stieg 2012 innerhalb eines Jahres um 1,9 % von 207.900 ha auf 212.000 ha. Die durchschnittliche Betriebsgröße der im Kontrollsystem stehenden Betriebe erhöhte sich um 1,3 ha auf 32,3 ha. Bei den Haupterwerbsbetrieben haben die Öko-Betriebe im Vergleich zu konventionellen Betrieben im Durchschnitt eine etwas geringere Flächenausstattung, einen deutlich höheren Grünlandanteil, wenig Silomais, einen geringen Viehbesatz je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, einen deutlich geringeren Handelsdüngeraufwand, wenig Zukauffuttermittel und fast keinen Pflanzenschutz aufwand. Der geringen Intensität entsprechen niedrigere Naturalerträge im Ackerbau und in der Viehhaltung sowie ein höherer Bedarf an Hauptfutterfläche je Großvieheinheit. Über das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm werden Öko-Betriebe auch in der Programmperiode 2007 bis 2014 gefördert. Betriebe, deren Verpflichtungszeitraum Ende 2011 ausgelaufen ist, können ihre Verträge bis Ende

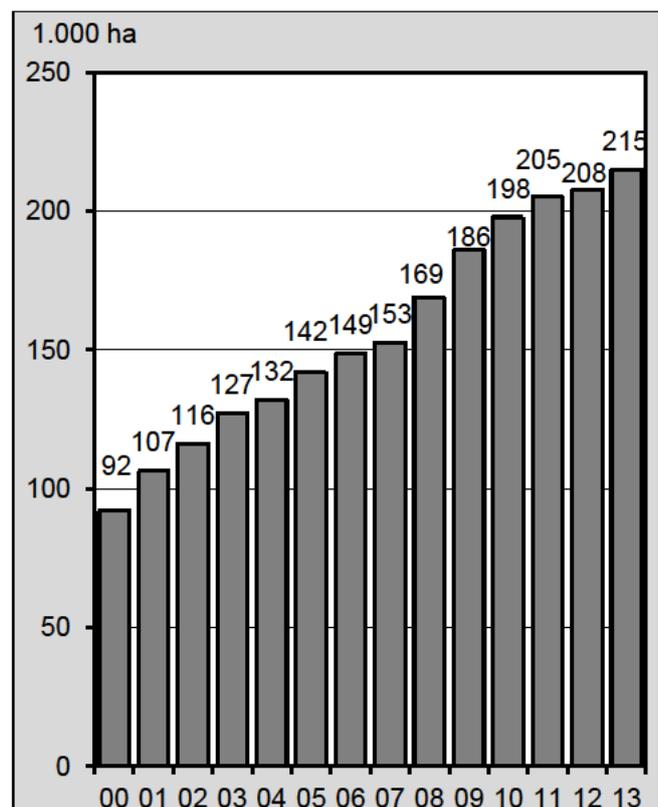
Tab. 14-14 Öko-Anbaufläche in Bayern im Jahr 2013

in ha	Anbauflächen ▼
Kleegras	16.620
Winterweizen	10.021
Winterroggen	8.727
Hafer	6.296
Wintertriticale	6.181
Dinkel	4.479
Sommergerste	3.563
Ackerbohnen	2.708
Silomais	2.408
Erbsen	2.303
Körnermais	2.193
Wintergerste	2.136
Luzerne	1.454
Klee	829
Sojabohnen	793
Sommerweizen	786
Samenvermehrung für Klee	701
Zuckerrüben	639
Sonnenblumen	380
Sommertriticale	276
Sommerroggen	201
Emmer, Einkorn	144
Pflanzkartoffeln	142
Winterraps	118
Hopfen	97
Samenvermehrung für Gras	70
Frühkartoffeln	61
Süßlupine	54
Öllein	47
Hanf	29
Hartweizen	11
Futtermübe	9

Quelle: LfL

Stand: 07.10.2013

Abb. 14-14 Entwicklung der Öko-Flächen in Bayern



Quelle: LfL

Stand: 27.06.2014

Tab. 14-15 Ökologische Tierhaltung in Bayern

2013	Betriebe ▼
Milch-, Mutter-, Ammenkühe	3.390
Legehennen über 6 Monate	1.750
Schafe	674
Ziegen	643
Mastschweine ab 50 kg	604
Mastgeflügel (Hähnchen, Enten, Gänse, Puten)	490
Zuchtsauen ab dem 1. Ferkeln	163

Quelle: LfL

Stand: 07.10.2013

2014 verlängern. Für Erstantragsteller im Jahr 2014 sollen während der Umstellungsphase in den ersten beiden Verpflichtungsjahren für Ackerland bzw. Grünland 350 €/ha und für gärtnerisch genutzte Flächen und Dauerkulturen 580 €/ha gewährt werden. Oberhalb der Fördergrenze von 40.000 €/Betrieb können Förderungen nach dem Vertragsnaturschutzprogramm/Erschwerisenausgleich oder eine Heckenpflegeprämie gewährt werden. Öko-Betriebe erhalten auch zusätzlich eine Weideprämie, wenn den Tieren Sommerweidegang gewährt wird. Seit Dezember 2013 können Bio-Imker jährlich einen Kontrollkostenzuschuss von 200 €/Betrieb beantragen, wenn sie nach den Vorschriften der EG-Öko-VO 834/2007 wirtschaften und von einer in Bayern zugelassenen Kontrollstelle kontrolliert werden.

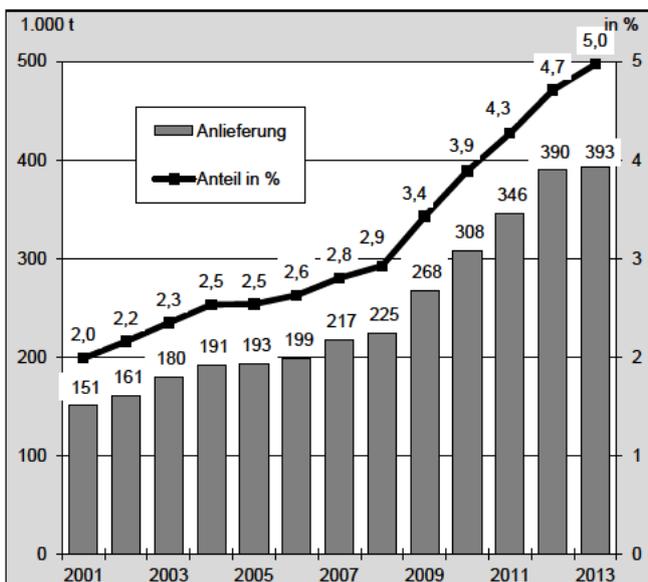
Anbauflächen -  14-14 Bei den Ackerbaukulturen dominiert in Bayern das Klee gras, das für eine sinnvolle Fruchtfolgegestaltung fast unentbehrlich ist. Beim Getreide wird hauptsächlich Konsumgetreide angebaut, wobei hier der Winterweizen vor Winterroggen rangiert. Im Gegensatz zum konventionellen Anbau nimmt der Dinkelanbau in Bayern einen großen Anteil der Ge-

treideanbaufläche ein. Vor allem Stammkäufer von Öko-Produkten schätzen Dinkelprodukte, weil diesen auch ein positiver gesundheitlicher Aspekt beigemessen wird. Futtergetreide stammt hauptsächlich aus Umstellungsflächen. Hafer hat im ökologischen Landbau einen deutlich höheren Stellenwert als Wintergerste. Dies ist vor allem auf die geringe Krankheitsanfälligkeit und die Anspruchslosigkeit des Hafers zurückzuführen. Veränderungen erfährt der Anbau von Körnerleguminosen, der in den letzten Jahren wegen der fehlenden Wirtschaftlichkeit stark zurückgegangen ist. So hat sich die Aussaatfläche von Soja-Bohnen um knapp 400 ha in 2012 auf 793 ha in 2013 in Bayern fast verdoppelt. Dagegen ist die Erbsenanbaufläche, wie schon in den vorangegangenen Jahren, im Aussaatjahr 2013 zugunsten der vergrößerten Anbaufläche von Ackerbohnen wieder deutlich eingeschränkt worden. Beide Kulturen beanspruchen somit konstant eine Anbaufläche von 5.000 ha.

Tierhaltung -  14-15 Die Rinderhaltung hat in Bayern bei Öko-Betrieben eine herausragende Bedeutung. Knapp die Hälfte der Öko-Erzeugerbetriebe halten Milch-, Mutterkühe oder Mastrinder. Auf hohem Niveau hält sich die Zahl der Legehennenhalter, wobei ein großer Teil auf Kleinbestände entfällt, die oftmals nur für den Eigenverbrauch oder für einen kleinen Kundstamm gehalten werden. Relativ gering ausgeprägt ist die Schweinehaltung in bayerischen Öko-Betrieben, was in der ökonomischen Überlegenheit der Konsumgetreideproduktion und in der schwierigen Absatzsituation begründet ist.

Milchproduktion -  14-15 Kontinuierlich gestiegen ist die Milchanlieferung an die bayerischen Molkereien, die Öko-Milch verarbeiten. Auf Basis der Marktordnungswaren-Meldeverordnung (Dezember 2011) sind Molkereien als milchverarbeitende Unternehmen gemeldet, die mindestens 3.000 l/Tag über das Jahr hinweg verarbeiten. Demnach wurden im Kalenderjahr 2013 von 26 Molkereien rund 393.500 t Öko-Milch vermarktet, das sind 4,97 % der gesamten Milchanlieferung an die in Bayern ansässigen Molkereien. Die tatsächliche Zahl der Milchverarbeiter liegt aber höher, da Hofkäsereien und Direktvermarkter nicht erfasst werden und ein konstant wachsendes Marktsegment bilden.

Abb. 14-15 Anlieferung von Bio-Milch in Bayern



Quelle: LfL

Stand: 02.07.2014

Strukturen in der Verarbeitung von Öko-Produkten -  14-16  14-16 Bayern ist das Bundesland mit den meisten Verarbeitungsbetrieben von Öko-Produkten. 2013 gab es in Bayern 2.934 verarbeitende Unternehmen. Die Zahl der Molkereien mit Öko-Milchverarbeitung ist gleichgeblieben. Eine deutliche Zunahme war bei den Öko-Imkern zu verzeichnen, die in Folge des Kontrollkostenzuschusses auf 262 Betriebe angestiegen sind. Die Zahl der Mühlen hat sich auf 84 erhöht. Insgesamt 28 Brennereien veredelten 2013 pflanzliche Ausgangsstoffe zu Hochprozentigem.

Marktdatenerhebung in Bayern - Auf Landesebene gibt es bisher für den ökologischen Landbau eine Marktberichtsstelle, die auf Initiative der Arbeitsgruppe Öko-Landbau im Bayerischen Bauernverband im Herbst 2002 eingerichtet wurde. Es handelt sich dabei jedoch um eine geschlossene Benutzergruppe, das heißt, die Auswertungen erhalten nur Betriebe, die auch Preismeldungen abgeben. Aus den Preismeldungen einiger Öko-Landwirte werden Preisberichte erstellt sowie Textbeiträge über die Öko-Märkte, Unternehmen, Tendenzen etc. An der Landesanstalt für Landwirtschaft wurde ein Marktinformationssystem eingerichtet, bei dem auch Öko-Marktdaten erfasst werden.

Bayerisches Qualitäts- und Herkunftszeichen für Öko-Produkte

14-17 Eine wichtige Initiative im Bereich der Qualitätsförderung bayerischer Lebensmittel ist das bayerische Qualitäts- und Herkunftszeichen „Öko-Qualität garantiert Bayern“, das am 09.07.2003 von der EU-Kommission genehmigt wurde. Über die Lizenznehmer Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ), Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung in Bayern e.V. (LKP), Landwirtschaftliche Qualitätssicherung Bayern LQB GmbH und Landeskuratorium für tierische Veredelung e.V. (LKV) können interessierte Unternehmen und an Endverbraucher vermarktende Landwirte das Zeichennutzungsrecht beantragen. Mit Januar 2014 benutzten 97 Unternehmen bzw. landwirtschaftliche Betriebe das Zeichennutzungsrecht



Tab. 14-16 Strukturen in der Öko-Verarbeitung in Bayern

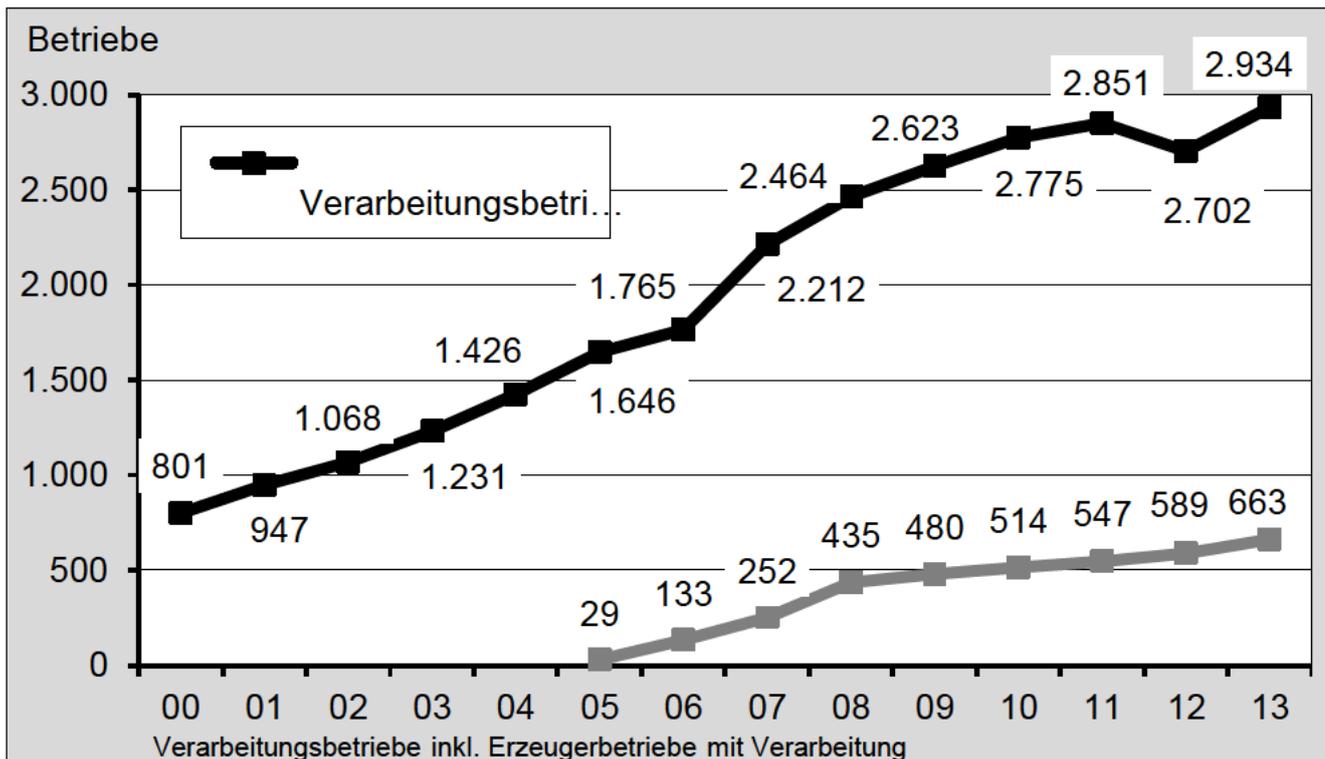
2011	Öko-Produkte verarbeitende Betriebe
Bäckereien und Konditoreien	313
Imkereien	183
Fleischverarbeitende Betriebe	166
Mühlen	57
Brauereien	36
Molkereien	27
Kellereien	28
Keltereien	11

Quelle: LfL

Stand: 15.10.2012

über die oben genannten Lizenznehmer. „Öko-Qualität garantiert Bayern“ verknüpft den hohen Qualitätsstandard der Bayerischen Öko-Landbauverbände (Bioland, Naturland, Demeter, Biokreis) mit der regionalen Herkunftsangabe. Die Qualitätskriterien liegen deutlich über denen der EG-Öko-Verordnung. So werden zum Beispiel die Umstellung des Gesamtbetriebes, die Einhaltung einer mindestens viergliedrigen Fruchtfolge sowie Einschränkungen beim Futter- und Düngereinsatz und niedrigere Tierbesatz-Obergrenzen gefordert. Darüber hinaus wird bei „Öko-Qualität garantiert Bayern“ die Qualität mit der regionalen Herkunftsangabe verknüpft. Auf allen Verarbeitungsstufen erfolgt die Kontrolle der Qualitäts- und Herkunfts-kriterien durch die in Bayern als beliebene Unternehmen zugelassenen und staatlich überwachten Kontrollstellen.

Abb. 14-16 Entwicklung der Verarbeitungs- und Handelsbetriebe in Bayern



Quelle: LfL

Stand: 01.07.2014

Weitere Marketing-Maßnahmen für bayerische Öko-Produkte, Bio-Regio 2020 - Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat als politische Zielsetzung eine Verdoppelung an Öko-Produkten aus Bayern bis zum Jahr 2020 anvisiert. Dabei soll in den Bereichen Bildung, Forschung, Förderung und Markt der Öko-Landbau in Bayern besondere Berücksichtigung erfahren. Im Bildungsbereich wurde 2013 eine zweite Fachschule für ökologischen Landbau in Weilheim/Oberbayern eröffnet. Daneben gibt es zwei neue Akademien für ökologischen Landbau. Schließlich soll der Öko-Landbau in der Ausbildung und im Fachschulangebot stärker positioniert werden. Seit März 2014 sind fünf bayerische Öko-Modellregionen etabliert. Sie sollen beispielhaft zeigen, wie man in gezielter Zusammenarbeit und mit einem überzeugenden Konzept die Produktion ökologischer Lebensmittel und das Bewusstsein für Ökologie, Regionalität und Nachhaltigkeit voranbringen kann. Bei der Umsetzung der Entwicklungskonzepte wird den Kommunen jeweils zwei Jahre lang ein Projektmanager zur Seite stehen, dessen Kosten zu 75 % der Freistaat Bayern übernimmt. Außerdem wurde ein Projekt über Wertschöpfungsketten in der ökologischen Geflügel- und Schweinemast begonnen. Bis 2016 sollen innerhalb dieses Wertschöpfungsclusters auch der Einsatz von Bio-Soja-Futtermittel analysiert werden. Dabei liegt der Schwerpunkt des Bio-Soja-Futtermittelprojekts in der Bündelung der Interessen von Erzeugern, Verarbeitern und Händlern. Im Bereich der Förderung gibt es neuerdings eine Investitionsförderung zur Anpassung der Tierhaltung an die EG-Öko-Verordnung sowie ein einzelbetriebliches Investitionsprogramm mit je 35 % Fördersatz für Bio-Betriebe. In der neuen Programmperiode der Agrarumweltprogramme soll der Öko-Landbau besonders gefördert werden. Vorbehaltlich der Zustimmung der EU-Kommission soll die Förderung des Ökologischen Landbaus für Neueinsteiger und für die Beibehaltung des Ökologischen Landbaus im Verpflichtungsjahr 2015 deutlich erhöht werden. Schließlich werden auch im Marktbereich Investitionen zur Stärkung der Verarbeitung und Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte und regionaler Wirtschaftskreisläufe gefördert. Das Bayerische Qualitäts- und Herkunftszeichen „Öko-Qualität garantiert Bayern“ soll ebenfalls dazu dienen, den Absatz bayerischer Bio-Produkte zu verbessern. Schließlich fördert Bayern auch die Durchführung der jährlich stattfindenden Öko-Erlebnistage.

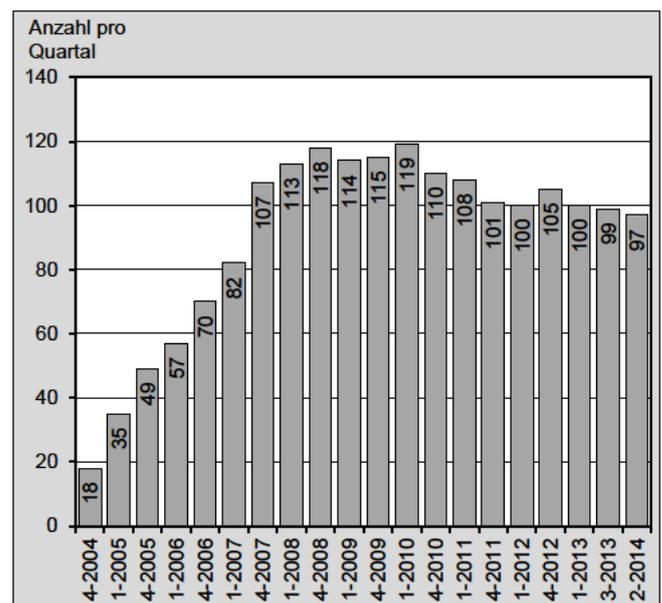
14.5 Fazit und Perspektiven

Das Marktwachstum des Ökologischen Landbaus in Deutschland, Baden-Württemberg und Bayern hat sich auch 2013 wieder positiv entwickelt. Das heimische Angebot hinkt weiterhin der Nachfrage hinterher. Die deutschen Einfuhren von Bio-Waren haben sich innerhalb der letzten drei Jahre nahezu verdoppelt. Dabei muss in Kauf genommen werden, dass die Sicherheit

von Bio-Produkten leidet, wie die jüngsten Betrugsfälle in Italien und Rumänien gezeigt haben. Deutschland hat daher die Zulassung und Überwachung der privaten Kontrollstellen 2012 mit einer Kontrollstellenzulassungsverordnung auf eine bundeseinheitliche Rechtsgrundlage gestellt und die Überwachung damit noch sicherer gemacht. Der konventionelle Lebensmitteleinzelhandel hat inzwischen überall ein Bio-Angebot im Sortiment. Tendenzen der Verbraucher für 2014 sind erkennbar: Das Absatzplus verkaufter Mengen wächst im gleichen Zeitraum um 2,5 %. Dabei waren alle anderen Geschäftstypen erfolgreicher als der Lebensmitteleinzelhandel. Die Discounter verlieren derzeit sogar 6 % bei der Verkaufsmenge und 4 % beim Umsatz. Der Naturkostfachhandel hat gute Chancen für ein weiteres Wachstum, die Direktvermarktung verzeichnet Zuwächse. Mit der Zunahme weiterer Filialen der Bio-Supermarktketten wie Basic, Alnatura oder Denn's wächst die Verfügbarkeit von ökologischen Lebensmitteln. Die Sortimentsbreite (Produktauswahl) und die Sortimentstiefe (Artikelauswahl) hat sich bei Öko-Lebensmitteln in den letzten Jahren entscheidend verbessert.

Am Markt ist das Bedürfnis der Handelsbetriebe nach einer höheren Prozesssicherheit in der Bio-Produktion zu spüren. Deshalb gibt es Präferenzen bei der Nachfrage nach Öko-Produkten, die sich auch in den Einkaufspreisen niederschlagen. Einheimische Verbandsware wird bevorzugt vor einheimischer EU-Ware nachgefragt. Erst an dritter Stelle folgt die Nachfrage nach Bio-Ware aus Drittländern. Weiterhin differenziert sich der Markt für Öko-Produkte stärker aus: Neben Regionalität gelangen zunehmend auch Aspekte wie der faire Handel von Bio-Produkten sowie Klimaschutz und Nachhaltigkeit in den Blickpunkt. Deshalb etablieren

Abb. 14-17 Anzahl der Zeichennutzer "Öko-Qualität garantiert Bayern"



Quelle: LfL

Stand: 01.07.2014

sich am Markt wieder vermehrt regionale Initiativen wie zum Beispiel die „Bio mit Gesicht GmbH“. Auf der Basis einer technischen Rückverfolgbarkeit kann der Verbraucher im Handel über die sogenannte bmg-Nummer im Internet erfahren, woher das Produkt stammt und wie es erzeugt und verarbeitet wurde.

Naturland hat als einer der ersten Verbände die „Naturland Fair Richtlinien“ beschlossen. Fair zertifizierte Naturland-Produkte, -Mitglieder und -Partner müssen Anforderungen hinsichtlich sozialer Verantwortung, verlässlicher Handelsbeziehungen, fairer Erzeugerpreise, regionaler Rohstoffe, gemeinschaftlicher Qualitätssicherung, gesellschaftlichem Engagement sowie Unternehmensstrategie und Transparenz erfüllen. Ziel ist es, dem Konsumenten zu vermitteln, wie wichtig der „Mehrwert“ beim Kauf von Öko- und fairen Produkten ist. Dem Verbraucher soll deutlich gemacht werden, welche Macht er mit dem Einkaufskorb in Bezug auf den globalen Handel ausübt. Ausgehend von tier-schutzrelevanten Vorkommnissen in Bio-Geflügelhaltungsbetrieben in Nord- und Ostdeutschland ist auch das Thema „Tierwohl“ wieder in den Fokus gerückt.

Die Angebotsmenge an ökologischen Produkten aus heimischer Erzeugung hat sich zwar geringfügig erhöht, jedoch hinkt sie dem Nachfragesog hinterher. Dafür sind mehrere Ursachen ausschlaggebend. Durch das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) wurde der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen für die Energieerzeugung eine Alternative zum Anbau von Marktfrüchten. Damit werden Flächen in Anspruch genommen, die bisher zur Lebensmittelproduktion dienten. Außerdem ist der Preisabstand zu konventionellen Erzeugnissen kleiner geworden. Auf Erzeugerseite entwickelt sich eine neue Hemmschwelle zur Umstellung auf den Ökologischen Landbau, da die aktuelle Revision der EG-Öko-Verordnung Unsicherheiten für den Ökologischen Landbau birgt. Die bisherigen Vorschläge geben beispielsweise ein unvollständiges Bild über den Umgang mit Futtermitteln in der Tierhaltung und Zusatzstoffen in der Verarbeitung. Auf Seiten der Verbände stoßen die Revisionsvorschläge auf komplette Ablehnung.

Geringe Transparenz sowohl der nationalen als auch der internationalen Öko-Märkte, eine geringe Bereitschaft zu horizontaler und vertikaler Kooperation in der Öko-Szene sowie mangelnde Absatz- und Bezugssicherheit aufgrund zahlreicher Ausnahmegenehmigungen in Deutschland (z.B. Saatgut, Öko-Jungtiere) sind Gründe für eine verhaltene Umstellungsbereitschaft. Daneben stehen vor allem tierhaltende Betriebe vor dem Problem hoher Investitionskosten bei Stallumbauten oder -neubauten sowie hoher Futterkosten. Die 2013 ausgelaufene Ausnahmegenehmigung für die Anbindehaltung bei Rindern sowie die Frage des Einsatzes von konventionellen Eiweißfuttermitteln haben wider Erwarten nicht zu einer Welle von Rückumstellungen geführt. Öko-Landwirte beziehen einen Großteil ihres Einkommens aus Direktzahlungen. Das Verhältnis von Direktzahlungen für den Öko-Landbau und Fördermitteln für alternative Umweltprogramme, die auch für konventionelle Betriebe gelten, kann Anreiz oder Barriere für die Umstellung auf den ökologischen Landbau sein. Ökologisch wirtschaftende Betriebe sind von den sogenannten „Greening-Anforderungen“ befreit, weil die Anforderungen an dieses Anbausystem in der Summe weit über die Greening-Anforderungen hinausgehen. Gleichwohl wird ein kalkulatorischer Anteil der Öko-Anforderungen den Greening-Anforderungen zugerechnet. Die neue ELER-Verordnung schreibt daher vor, dass die Mitgliedstaaten die Höhe der Zahlungen für den Öko-Landbau so berechnen müssen, dass keine Doppelförderung der Greening-Anforderungen erfolgt. Zusätzlich lässt der GAK Rahmenplan 2014 für die Förderung des ökologischen Landbaus je nach Produktionszweig zwischen 10 €/ha bis 50 €/ha zusätzliche Mittel zu. Leider findet aber die Umsetzung der Auszahlung zeitverspätet erst 2015 statt.

Nicht zuletzt liegt die Entwicklung des Öko-Landbaus in der Hand des Verbrauchers, dessen Kaufverhalten durch die Trends „Genuss“ und „Convenience“ sowie durch die Kaufbereitschaft für höherpreisige Produkte geprägt ist.